11. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

11. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Motho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl. — № 83 Teleph. Anschl.

№ 254 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Dienstag, 29. Oktober. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1901.

Amtliche Anzeigen für den Kreis Herford.

Vergebung von Chausierungsarbeiten.

Die Chaussierung des sogenannten Oetinghauser Weges (etwa 450 Mtr. lang) in der Radewiger-Feldmark, in fertiger Arbeit mit Einschluß der Herstellung des Planums ist von uns zu vergeben. Bedingungen auf unserem Magistratsbureau Zimmer Nr. 4 einzusehen. Angebote mit Preisangabe per lfd. Mtr. sind bis **Mittwoch, 30. Oktober cr.,** mittags 12 Uhr, daselbst abzugeben. 486k

Herford, 23. Oktober 1901.

Der Magistrat: Quentin.

Verding.

Die Ausführung der Erdarbeiten für die Erbreiterung und den kreischausseemäßigen Ausbau des Gemeindeweges von Klosterbauerschaft nach Stift Quernheim soll öffentlich vergeben werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Preisabgaben für den lfdm. fertiger Erdarbeit sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 9. November d. J.,** vormittags 10½ Uhr, angesetzten Verdingungstermine hierher einzureichen.

Die Unterlagen können während der Dienststunden auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, woselbst auch Angebotsformulare gegen Entrichtung von 0,30 Mk. zu erhalten sind.

Herford, 26. Oktober 1901. 584k

Die Kreis-Chaussee-Verwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Eine Aeußerung des Kaisers über den Burenkrieg teilt die „Frankf. Ztg." mit. Im vergangenen Jahre war's. Der nun verstorbene Dr. Georg v. Siemens war zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen, an der außerdem noch der König von Württemberg mit seinem Schwiegersohn, dem Erbprinzen von Wied, teilnahm. Das Gespräch kam auf den Transvaal-Krieg. Der Kaiser meinte, er könne sich die in ganz Deutschland hervorbrechende Begeisterung für die Buren nicht erklären: „Wo kommt sie nur her?" „Die Sache ist sehr einfach zu erklären," meinte Dr. v. Siemens, „die Begeisterung für die Buren ist so groß, weil die Frauen und Kinder für die Buren sind. In meiner Familie ist's so, und so wird's wohl überall sein!" Der Kaiser schlug sich lachend auf das Knie: „Sie haben ganz recht, lieber Siemens, in meiner Familie ist's geradeso. Von den Frauen kommt die Buren-Begeisterung. Auch die meine kann morgens kaum die Zeitungen erwarten, die ihr die Siege der Buren melden!" — Die deutschen Männer denken übrigens in diesem Punkte genau wie die Frauen.

Die Feuerbestattung des Reichstagsabg. von Siemens fand gestern mittag 1 Uhr in Gotha statt. Oberpfarrer Müller hielt die Trauerrede. Auf Wunsch des Verstorbenen waren nur die Familienangehörigen zugegen. Am Sarge waren kostbare Kränze, darunter ein solcher vom Kaiser, auf dessen Schleife sich eine Krone und ein „W." befand, niedergelegt.

Ehrungen für Bischof Benzler.

Sonntag abend brachten viele tausend Personen aus Metz und der Umgegend dem Bischof Benzler einen Fackelzug dar. Deutsche und französische Sänger sangen am bischöflichen Palast Chöre. Stadtrat Lallemert überreichte als Zeichen der Ergebenheit der Diözesanen französischer Zunge einen Hirtenstab mit französischer Ansprache, die der Bischof in der gleichen Sprache beantwortete. Hierauf begrüßte Professor Finger in deutscher Sprache den Oberhirten mit einer Rede, in der er auf die unter den Katholiken beider Sprachen herrschende Eintracht hinwies. Der Bischof dankte. Gemeinsamer Chorgesang schloß die Feier.

Gestern vormittag 9 Uhr 30 Min. fand die feierliche Konsekration des Bischofs in der Metzer Kathedrale statt, die vom Bischof von Trier unter Assistenz des Bischofs von Straßburg und dem Weihbischof Schrod-Trier vollzogen wurde. Die Konsekration wohnten die gesamte Geistlichkeit, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär Köller, Unterstaatssekretär Oetri, der Bezirkspräsident Graf Zeppelin, sowie die Spitzen der Behörden bei. Hierauf fand die Investitur und Inthronisation statt, worauf der Bischof die Kirche durchschritt und nach Erteilung des Segens über die Pflichten eines Bischofs gegenüber seiner Diözese einerseits, sowie die Pflichten der Diözesanen gegenüber ihrem Hirten andererseits predigte. Nach der Feier kehrte der Bischof in großer Prozession ins bischöfliche Palais zurück.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei trat Sonntag in Berlin zusammen und faßte nach lebhafter Debatte folgende Resolution: „Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei spricht die Erwartung aus, daß der z. Z. dem Bundesrat vorliegende Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit Zolltarif in der Weise verabschiedet wird, daß die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse den notwendigen höheren Schutz findet, daß aber bei Gewährung dieses Schutzes diejenigen Grenzen eingehalten werden, welche den Abschluß der für Deutschlands wirtschaftliche Entwickelung in Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe notwendigen langfristigen Handelsverträge ermöglichen."

Es folgt eine weitere Resolution betr. Aenderung der §§ 66 und 69 des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896.

„Die Kanalvorlage kommt!"

Mit dieser Kunde beginnt die „Tägl. Rundschau" ihre Sonntagsnummer und fährt dann fort: „Was wir vor acht Tagen an dieser Stelle als Vermutung ausgesprochen, können wir nun als Gewißheit aufstellen. Die Regierung ist gesonnen, Handelsverträge und Kanalvorlage zu gleicher Zeit zu erledigen und wird daher dem Landtage im Frühjahr abermals eine Kanalvorlage mit gewichtigen Veränderungen, die der Zustimmung der Konservativen erleichtern sollen, vorlegen."

Die Meldung eines hiesigen Blattes, die Regierung sei gesonnen, die Handelsverträge und die Kanalvorlage zu gleicher Zeit zu erledigen, und werde daher dem Landtage im Frühjahre die Kanalvorlage wieder unterbreiten, findet in unterrichteten Kreisen vorläufig keine Bestätigung. Es wird versichert, die Kanalfrage stehe noch auf dem alten Fleck, d. h. es sei noch kein Entschluß darüber gefaßt, zu welchem Zeitpunkte die Kanalvorlage, deren Wiedereinbringung grundsätzlich feststeht, dem Landtage von neuem zugehen soll.

Berlin und Detmold.

Es giebt Leute, die das größte Interesse daran haben, daß diese Spitzmarke nicht aus der deutschen Presse verschwindet. Man gönnt dem Lippischen Lande und seinem Regenten die wohlverdiente Ruhe nicht. Aus diesem Grunde wird jede Gelegenheit benutzt, um über lippische Verhältnisse und die Beziehungen zwischen Berlin und Detmold Artikel zu schreiben. So wurde vor kurzer Zeit aus der Kommandierung des Grafen Julius der völlig haltlose Schluß von einer Besserung der Beziehungen zwischen Berlin und Detmold gezogen. Sollte aber diese Nachricht nicht aus böswilliger Quelle stammen, so kann sie ihren Ursprung nur Jemand verdanken, der in den in Betracht kommenden Verhältnissen durchaus unerfahren ist und seinen Wohnsitz nicht in Detmold oder Lippe hat.

Auf Grund der Notiz erhielt die „Tägliche Rundschau" von hochgeschätzter Seite folgende Zuschrift: Die Kommandierung des Grafen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, des zweiten Sohnes des Grafregenten, zur Gesandtschaft im Haag, wird von manchen Seiten als ein Beweis für die Besserung der Beziehungen zwischen Detmold und Berlin angesehen. „Sollte das kein Irrtum sein? Die Grafen von Lippe-Biesterfeld betrachten sich und müssen sich betrachten als Prinzen eines regierenden Hauses, denn nur als solche können sie ihre Stellung in Detmold einnehmen. Nun liegt aber kaum ein Fall vor, indem ein Prinz aus regierendem Haus zu einer Gesandtschaft kommandiert wurde. Es sind diese Kommandos solche, zu denen sich jeder Offizier melden kann, der über die notwendigen Sprachkenntnisse und Geldmittel verfügt. So könnte man aus der Kommandierung des Grafen Bernhard sogar direkt schließen, daß man in Berlin die Grafen zur Lippe-Biesterfeld immer noch nicht zu den regierenden Fürsten rechnet, die Beziehungen zwischen Berlin und Detmold sich also keineswegs gebessert haben. Man darf sich, wenn man die Sache von diesem Gesichtspunkt ansieht, wundern, daß der Graf nach dem Haag geht." Das Blatt fügt hinzu: „Die Sache würde in dieser Beleuchtung allerdings ein wesentlich anderes Ansehen gewinnen. Auch uns ist kein Präzedenzfall einer solchen Kommandierung bekannt, der die leidigen Folgerungen hinfällig machen müßte, die man aus dem vorliegenden Fall ziehen kann. Wir sind mit dem Einsender der obigen Zeilen der Meinung, daß ein Hinweis auf einen etwa doch vorliegenden Fall dankenswert und erfreulich wäre."

In einer seiner nächsten Nummern gab dasselbe Blatt einem Artikel aus Detmold Raum, der zweifellos in der Sache das richtige trifft, weshalb wir denselben unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Bei dem fraglichen Attachéposten handelt es sich nicht um Graf Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, sondern um Graf Julius, den dritten Sohn unseres Regenten. Der war nach bestandenen Referendarexamen beim 8. Husaren-Regiment eingetreten, wo er ohne Weiteres als Leutnant Dienst that. Vor einiger Zeit ließ er sich à la suite des Regiments stellen, um sich der diplomatischen Laufbahn zu widmen und wurde nun auf seinen eigenen Wunsch zur Gesandtschaft im Haag kommandiert. Hieraus irgend welche Schlüsse über eine Veränderung in den Berlin-Detmolder Beziehungen zu ziehen, wäre aber ebenso verfehlt, wie das seinerzeit der Fall war, als der Kaiser dem Grafregenten auf dessen Verlangen einen Ordonnanzoffizier schickte. Daß Söhne hochadeliger Familien oder aus Nebenlinien regierender Häuser sich dem diplomatischen Dienst widmen, ist übrigens an sich nicht ungewöhnlich. So findet man beispielsweise im Handbuch des Deutschen Reiches für das Jahr 1901 als Sekretäre bei Botschaften und Gesandtschaften aufgeführt: den Erbgrafen zu Castell-Rüdenhausen, den Prinzen Reuß XXXI., den Prinzen zu Stollberg-Wernigrode, den Prinzen zu Hohenlohe-Oehringen u. a. m. — Die Söhne des Grafregenten sind, wie die Dinge heute liegen, Mitglieder der Biesterfelder Nebenlinie des Lippeschen Hauses und werden erst in dem Augenblick Prinzen eines regierenden Hauses, wenn Fürst Alexander stirbt und Grafregent Ernst sein Nachfolger wird. Aber schließlich könnten wohl auch Prinzen aus regierenden Häusern sich dem Vaterlande ebenso gut im diplomatischen Dienste zur Verfügung stellen, wie das im militärischen jeden Tag geschieht."

Die Reichspost und die Wohnungsfrage.

Dem Vorgange Preußens auf dem Gebiete der Wohnungs-Fürsorge für die staatlichen Beamten und Arbeiter ist seit einiger Zeit die Reichs-Postverwaltung gefolgt. Zur Beseitigung der besonders in kleinen Landorten und allein gelegenen Bahnhöfen fühlbar werdenden Mißstände sind 1897 230 000 Mark zum Ankauf und 6000 Mark zur Mietung von Dienstwohngebäuden für Unterbeamte, 1898 190 000 resp. 14 500 Mark, 1899 270 000 resp. 24 500 Mark und 1900 315 000 resp. 40 500 Mark zur Verfügung gestellt worden. Mit diesen Mitteln wurden, nach der „D. Verkehrsztg.", bisher an 138 Orten 141 Häuser mit 328 Familienwohnungen und 11 Zimmern für Unverheiratete angekauft und an 120 Orten 122 Häuser mit 300 Familienwohnungen und 33 Zimmern für Unverheiratete gemietet. Ende 1900 waren insgesamt 236 Häuser mit 557 Familienwohnungen und 44 Zimmern für Unverheiratete fertiggestellt und in Benutzung genommen. Durch den Etat für 1901 sind der Reichs-Postverwaltung 650 000 Mark zum Ankauf und 59 500 Mark zur Anmietung von Wohngebäuden zugewiesen worden. Den etatsmäßig angestellten verheirateten Unterbeamten werden die Wohnungen als Dienstwohnung unter Einbehaltung des Wohnungsgeldzuschusses überwiesen; die nicht etatsmäßig angestellten verheirateten und alle unverheirateten Unterbeamten haben eine dem Mietwerte der Wohnung und den örtlichen Verhältnisse entsprechende Miete zu zahlen.

Der wirtschaftliche Wert unserer Schutzgebiete.

Professor Karl Dove-Jena veröffentlicht in der „Deutschen Kolonialzeitung" einen beachtenswerten Artikel, betitelt „Kolonialreich und Welthandels-Produkte", aus welchem die folgende Schlußstelle hier wiedergegeben sei:

Man hört so oft den bedauernden Ausspruch gerade aus dem Munde von Kaufleuten und Industriellen: „Etwas wirklich Wertvolles erzeugen unsere Schutzgebiete doch wohl nicht selbst, denn sonst hätte ein Handels- und Industriestaat wie England jedenfalls längst die Hand auf diese Gebiete gelegt." Gewiß, wenn nicht auch der Industrie mit jedem großen Fortschritt neue Bedürfnisse erwüchsen und damit manches ursprünglich wenig beachtete Erzeugnis ferner Länder eine bis dahin ungeahnte Bedeutung gewönne. Um nur eines zu erwähnen: die kautschukhaltigen Pflanzensäfte, so haben diese erst ganz neuerdings den hohen Wert erhalten, den sie der Entwickelung der modernsten Industrie verdanken. Infolgedessen sind z. B. die afrikanischen Kautschukgebiete keineswegs in englischen, ein guter Teil dagegen in deutschen Händen, und die Entwickelung der Kautschukproduktion ist deshalb eine der Aufgaben, deren sich die interessierten Kreise sicherlich annehmen werden. Wäre aber der starke Bedarf an diesen Stoffen im Großgewerbe bereits lange vor dem Beginn unserer deutschen Kolonialpolitik vorhanden gewesen, so ist kein Zweifel, daß wir auch da das Nachsehen gehabt hätten, und daß sich diese Gegenden längst in fremder Hand befänden.

Dies Beispiel mag uns trösten, denn es zeigt, wie die bereits vorhandenen und die neu entstehenden Bedürfnisse un-

seres Volkes dazu beitragen, auch unseren Plantagenkolonien einen erhöhten Wert zu verleihen, wenn man das Augenmerk künftig mehr als bisher auf die wichtigsten und für die größten Kreise am meisten unentbehrlichen Massengüter richten wollte, die vor allen anderen auch die engsten, weil mit dem Leben des Einzelnen verknüpften Beziehungen zu unseren überseeischen Gebieten vermitteln werden.

Zum Burenkrieg.

Eine neue englische Blutthat. Wie der Korrespondent Reuters in Middelburg (Kapkolonie) in einem Briefe vom 1. Oktober meldet, ließ Oberst Orringe einige Gefangene, die bei der Gefangennahme Khakiuniformen trugen, durch ein Kriegsgericht summarisch aburteilen und erschießen.

Eines Kommentars zu dieser Nachricht bedarf es nicht.

Herforder Kreis-Nachrichten.

Herford, 29. Oktober.

* **„Neues Bauernland“. Von jetzt ab sind wir auch in der Lage, unseren geschätzten Lesern monatlich als Extrabeilage die Mitteilungen der Königlichen Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen, Amtlicher Anzeiger zu geben.**

Anbei also Nr. 10 „Neues Bauernland“, enthaltend die amtlichen Mitteilungen der Königlichen Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen.

*[] **Evangelischer Bund.** Zu der auf gestern vormittag 9 Uhr angesetzten Deputierten-Versammlung hatte sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern des Evangel. Bundes aus der Nähe und Ferne im Vereinshause zusammengefunden, so daß der große Saal vollauf besetzt war. Nachdem Herr P. Richter die Morgenandacht gehalten, begannen die Verhandlungen mit der Verlesung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden des Westfälischen Hauptvereins Herrn Pfarrer Proebsting-Lüdenscheid. Aus dem sehr inhaltreichen und fesselnden Bericht ging hervor, daß die Bestrebungen des Ev. Bundes immer weitere Kreise ziehen und immer mehr Würdigung finden auch da, wo man ihm bisher lau oder gar ablehnend gegenüber stand. Herr Pfarrer Graeve-Minden berichtete über den Stand der evangelischen Bewegung in Oesterreich, anknüpfend an einen Besuch, den er kürzlich der evang. Gemeinde in Braunau, dem „Pathenkinde“ des Westfäl. Hauptvereins des Ev. Bundes, abgestattet hatte. In der sich hieran anknüpfenden lebhaften Diskussion wurde als dringend wünschenswert ausgesprochen, daß die westfälische Provinzialkirche noch mehrere der neuentstandenen Gemeinden in ihre besondere finanzielle Pflege nehme, und empfohlen, auch auf den Synoden mit allen Kräften dahin zu wirken.

Herr Pfarrer Turck-Lüdenscheid hielt sodann ein eingehendes, lichtvolles Referat über den bekannten Toleranzantrag des Zentrums. Es wurde nachgewiesen, wie dieser Antrag bei aller Milde mit der er sich umhüllt, nur ein geschickter Schachzug des Ultramontanismus sei, der ihm helfen solle, seine alten Pläne und Wünsche auf einem neuen Wege zur Verwirklichung zu führen, wie dringend es daher geboten sei, gegenüber diesen Machinationen auf der Wacht zu stehen. Als eine grelle Illustration zu dem römischen Toleranzbegriff konnte angesehen werden, was sodann Herr Pfarrer Schneider-Coesfeld von der im Juni d. J. in Lüdinghausen versuchten, aber auf behördliche Anordnung unterbrochenen Jesuitenmission und den hieraus folgenden Bedrängnissen der dortigen evangelischen Gemeinde erzählte. Es war ein trauriges, widerwärtiges Bild des zügellosen, vor rohen Thätlichkeiten und Beleidigungen nicht zurückschreckenden Fanatismus, welches dieser Bericht entrollte. Der Entrüstung über eine durch derartige Vorkommnisse sich kennzeichnende Verhetzung des katholischen Volkes wurde durch eine Resolution Ausdruck gegeben. Nachdem noch Herr Pfarrer Lappe-Bielefeld den letzten Katholikentag in Osnabrück und die aus demselben zu ziehenden Lehren mit einigen Streiflichtern beleuchtet hatte, erreichte die Versammlung nach Entgegennahme des Kassenberichts gegen ½2 Uhr ihren Schluß. Sie wird allen Teilnehmern eine Fülle von Anregungen zur Mitarbeit am Werk des evangelischen Bundes hinterlassen.

Das sich anschließende gemeinsame Mittagessen im Saale des Schützenhofes nahm unter zahlreicher Beteiligung — es mochten gegen 130 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, anwesend sein — einen ebenso festlich schönen wie gemütlichen Verlauf. Man merkte es der Stimmung an, daß sie unter der Nachwirkung gesegneter, erhebender Eindrücke stand. Herrliche Tischreden würzten das Mahl. Hervorgehoben seien unter den Toasten diejenigen des Herrn Prof. D. Witte auf Se. Majestät den Kaiser, des Herrn Direktor Siebert auf die Gäste, die uns so viel gebracht, des Herrn Pfarrer Proebsting auf die evangelische Bürgerschaft Herfords, die dem evangelischen Bunde eine so herzerquickende, warme Aufnahme bereitet, des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Windel auf die Redner von gestern und heute, die mit ihren Darbietungen uns so köstliche Gaben gegeben für Kopf, Herz und Willen, endlich des Herrn Pfarrer Hackenberg, der mit gewaltiger, tief greifender und ergreifender Rede die deutsche evangelische Frau feierte, a's die berufen sei, des Hauses Priesterin und des Mannes Mitkämpferin an ihrem Teil zu sein in der Bewahrung der heiligen Güter des Glaubens.

Ueber den harmonisch schönen, in jeder Hinsicht erhebenden Verlauf des ganzen Festes kann unter denen, die es mitgefeiert haben, nur eine Stimme sein. Mit hellem, starken Posaunenklang hat es uns evangelischen Christen die Mahnung zugerufen: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Möge diese Mahnung in unseren Herzen weiterklingen und uns befestigen in der Liebe und Treue zu unserer evangelischen Kirche!

*Ψ **Amtsjubiläum.** Der allgemein beliebte Pfarrer der Stiftberger Kirche Herr Pastor Oetting feiert heute sein 25. Amtsjubiläum. Die Glückwünsche der Gemeinde wurden dem verdienten Geistlichen seitens des Presbyteriums um 2 Uhr überbracht und zur Erinnerung an den Tag ein schöner Schreibsekretär gestiftet. Den zahlreichen Gratulanten schließen wir uns gern an und sprechen ihm auch unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es dem treuen Seelsorger vergönnt sein, noch recht lange Jahre in derselben Frische zu wirken wie heute.

*[] **Stiftungsfest.** Das 5. Stiftungsfest des Gesangvereins „Lyra“ am Sonntag in Brockmann's „Berggarten“ fand regste Teilnahme. Nachdem die Kapelle das Fest eingeleitet, richtete Herr Lehrer Kopp einige markige Worte an die Sänger und hieß sämtliche Anwesenden herzlich willkommen. Hierauf folgte das erste Chorlied, welches von dem starken Chor gut vorgetragen wurde. Darnach brachten die einzelnen Vereine ihre sorgfältig eingeübten Lieder zum Vortrag. Hier zeigte sich auch wieder, daß die Sangeskunst in den einzelnen Vereinen gut gepflegt wird. Der um 8 Uhr beginnende Ball verlief auch in der schönsten Weise.

** **Kameradschaftlicher Verein Stiftberg.** Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr hält der Verein im Lokale des Herrn Lücking eine Versammlung ab.

*[] **Das lebende Orchestrion.** Es wird uns geschrieben: Der Tonkünstler Fritz Röder feiert täglich große musikalische Triumphe. Der Erfinder und alleinige Inhaber des Pedal-Accord Pianos spielt meisterhaft Flöte, Padodium, schlägt kleine und große Trommel und Triangel, die Klavierbegleitung bewirkt derselbe vermittelst der Füße auf dem eigens dazu konstruierten Pianino. Seine eminente musikalische Begabung ist ihm durch eine Menge Zeugnisse beglaubigt. Jedem Musikfreunde kann der Besuch des Konzerts empfohlen werden.

./ **Diebstahl.** Ein unehrlicher 21jähriger Sohn, der bisher bei seinen Eltern wohnhaft war, stahl den letzteren gestern nachmittag aus einem verschlossenen Schranke die Summe von 80 Mk. und suchte damit das Weite. Die Nachforschungen nach dem Taugenichts waren bisher erfolglos.

[] **Löhne**, 28. Okt. Delegiertenversammlung. Hier tagte im Hotel Busche am Sonnabend nachmittag eine Delegiertenversammlung des Minden-Ravensberger Lehrergesangvereins, die von etwa 30 Lehrern besucht war. Bei der Wieder- bezw. Umwahl des gesamten Vorstandes ergab sich folgendes: I. Liedervater Stellhorn-Bielefeld; II. Liedervater Rektor Bohnenkamp-Minden; Dirigent Meyer-Bielefeld, sein Stellvertreter Großjohann-Gohfeld; Schrift- und Kassenwart Niediek-Bielefeld. Für das 1904 stattfindende Kirchenkonzert wurde Herford in Aussicht genommen.

-n **Pödinghausen**, 28. Okt. Unfug. Vor einigen Nächten wurden die Fenster der Mägdekammer auf dem Gehöft Stute, weil die Mädchen diese nicht öffnen wollten, durch junge Burschen eingeschlagen. Die Thäter sind erkannt und wird ihnen gewiß gleiches blühen, wie denjenigen, welche sich in ähnlicher Weise vor etwa Jahresfrist auf demselben Gehöft zu schaffen gemacht hatten.

= **Bardüttingdorf**, 28. Okt. Ergänzungswahl. Für die Ende d. Mts. ausscheidenden Gemeindeverordneten Kolon Kerkfiek I. Abteilung, Kolon Nolting II. Abteilung, ist Termin zur Ergänzungswahl auf Freitag, den 1. November d. J. anberaumt.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

*[] **Oeynhausen**, 28. Okt. Zum Tabakszoll. Gestern nachmittag hatten sich im hiesigen Pavillon etwa 40 Interessenten der Zigarren- und Tabakbranche aus dem Kreise Herford, Bünde, Minden, dem Fürstentum Lippe und den angrenzenden Bezirken versammelt, um Stellung zu nehmen zu der von der baierischen Regierung beantragten Erhöhung des Zolles auf ausländische Tabake von 85 auf 125 Mark. Erschienen war auch der Vertreter des Wahlkreises Herford-Halle im deutschen Reichstage Herr I. Bürgermeister Quentin-Herford. In ausführlicher Rede setzte Herr Schlosmacher, der Syndikus des deutschen Tabakvereins, die Gründe auseinander, welche gegen eine Erhöhung des Tabakzolles sprechen. — Die deutschen Tabaksbauern bedürften keines höheren Schutzzolls, da der Anbau von Tabak sowohl was angebaute Flächen wie die produzierten Massen beträfe, durchaus nicht zurückgegangen wäre. Im Gegenteil sei ein Zunehmen zu konstatieren. Die Preise seien normal und ermöglichten immerhin einen Gewinn, den manche Erwerbszweige im deutschen Reiche nicht aufzuweisen hätten, die Herstellungskosten betrügen 19,50 M., der Verkaufspreis stellte sich auf 33 M., beides im Durchschnitt p. Zentner. Während in Süddeutschland nur 20 000 Tabakbauern vom Tabakbau lebten, müßten sich allein in dem hier vertretenen Bezirke 25 000 Menschen von der Tabak- und Zigarrenindustie ernähren. Bei einer Erhöhung des Zolles würde sich ein großer Teil der Tabakindustrie aus den norddeutschen Gebieten nach der Gegend des Tabakbaues ziehen. Die Reichsfinanzen würden keinen Gewinn aus einem erhöhten Zoll haben, sondern Schaden. Wenn die inländische Steuer wie bisher 45 Mk. betrage, der Zoll von 85 auf 125 erhöht würde, so würde der Tabakbau zunehmen und der Import ab. Das würde also ein Verlust für die Reichskasse bedeuten.

Herr 1. Bürgermeister Quentin verspricht, kräftig für die Interessen der hiesigen Industrie einzutreten und eventl. im Reichstage gegen die Erhöhung des Zolles zu wirken.

Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

Im Gegensatz zu der in der ausgezeichneten Denkschrift des Reichsschatzamtes von 1891 unwiderleglich begründeten Stellungnahme der Reichsregierung hat die Königl. Bayrische Staatsregierung die Absicht bekundet, für eine einseitige Erhöhung des Zolles auf ausländischen Tabak in dem neuen Zolltarif eintreten zu wollen. — Hierdurch sehen wir uns genötigt, erneut unseren Standpunkt in dieser für uns überaus wichtigen Frage darzulegen.

Für den westfälischen, auf die Verarbeitung von überseeischen Rohtabaken angewiesenen, Zigarrenindustrie-Bezirk, in welchem weit über 20 000 Arbeiter in unserem Erwerbszweige beschäftigt werden, ist eine weitere Erhöhung des jetzt schon 40 Mark für 100 Kilogr. betragenden Zollschutzes für inländischen Tabak durchaus unannehmbar. Die unausbleibliche Folge einer solchen Maßregel würde eine fernere Verschiebung der Herstellung der billigen und mittleren Zigarren-Sorten nach Süddeutschland hin und damit eine bedauernswerte Schädigung des Wohlstandes unserer Gegend sein, in welcher Industrie und Landwirtschaft in der glücklichsten Weise sich gegenseitig ergänzen.

Die westfälische Zigarrenindustrie hat 1879 in selbstloser Weise zu Gunsten der Einigkeit des gesamten deutschen Tabakgewerbes sich mit einer Verdoppelung des bis dahin 20 Mark für 100 kg betragenden Zollschutzes einverstanden erklärt; sie erwartet nun von dem deutschen Tabakbau, daß derselbe im

---

Gefallene Größe.

Roman

von

Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

Nichts konnte Hubert willkommener sein als diese Aufforderung. Denn die Freundschaft zwischen dem jungen Baron und dem Sohne des Arztes, der seine Blindheit verschuldet haben sollte, erschien ihm nach Allem, was er vorhin von Frau Edith gehört hatte, so schön und rührend, daß er sich sogleich vorgesetzt hatte, nach Kräften an der Beseitigung alles dessen mitzuwirken, was zu ihrem eigenen Leidwesen trennend und hindernd zwischen ihnen stand. Mit einem Feuer, das ihm ohne dies Vornehmen vielleicht nicht im gleichen Maße zur Verfügung gestanden haben würde, begann er seiner Bewunderung für Walter Rüdigers tiefes Wissen, seinen in mehreren kunstgeschichtlichen Arbeiten bewiesenen genialen Scharfblick und seinen unermüdlichen Schaffensdrang Ausdruck zu geben. Es war ein geradezu begeisterter Lobeshymnus, den er in dem eindringlichen Tone innerster Ueberzeugung dem abwesenden Freunde sang. Und es bereitete ihm herzliche Freude, zu sehen, wie sich bei seinen Worten Guidos blasses Gesicht förmlich verklärte und ein sonnig heiteres Lächeln seinen fein geschnittenen Mund umspielte.

„Er ist also noch immer derselbe geblieben! Wie glücklich es mich macht, das zu hören! Und auch Dich, Nora — nicht wahr? — Oder ist meine Schwester gar nicht mehr bei uns?“

Die Frage war begreiflich; denn Nora hatte bisher kaum ein Zeichen ihrer Anwesenheit gegeben. Nun wandte Hubert unwillkürlich seinen Blick auf sie um mit Ueberraschung wahrzunehmen, daß sie mit hochgerötheten Wangen und leuchtenden Augen dasaß wie Jemand, dem eben eine in hohem Maße beglückende Botschaft zu Theil geworden ist. In der That hatte sie in völliger Selbstvergessenheit die Worte fast von Huberts Lippen getrunken und die freudige Spannung in ihren Zügen war nicht minder verrätherisch gewesen, als es jetzt ihre anmuthige Verwirrung und ihre offenkundige Rathlosigkeit war, was sie auf ihres Bruders Frage antworten solle.

„Ja, Guido — ich bin noch hier“, sagte sie mit sehr unsicher klingender Stimme. „Aber soll ich Dir nicht vielleicht eine Decke aus dem Hause holen? Ich fürchte, es ist hier auf der Terrasse für Dich zu kühl.“

„Ja, liebes Kind, das solltest Du thun“, kam Edith der Erwiderung ihres Stiefsohnes zuvor. Sie hatte die Unmuthsfalte auf der Stirn ihres Bruders gesehen und den finsteren Blick, den er bald auf den beredten Maler, bald auf die andächtig lauschende Nora gerichtet hatte. Und sie war in schwesterlicher Willfährigkeit immer bereit, auch seine unausgesprochenen Wünsche zu erfüllen.

Guido wollte vielleicht protestiren; aber er vergaß es, als im nämlichen Augenblick der Klang eines wohlbekannten, leichten Schrittes sein Ohr erreichte, und ihm noch früher als den Anderen Margarethens Rückkehr verrieth. Wenn er sich jedoch darauf gefreut hatte, sie wieder in seiner Nähe zu wissen, so fühlte er sich rasch genug enttäuscht, denn sie war nicht in der Absicht gekommen, hier zu verweilen.

„Der Vater möchte Dich sehen, Hubert! Willst Du mir gestatten, Dich zu ihm zu führen?“

Der junge Maler sah fragend zu Frau Edith hinüber und sie nickte ihm mit einem schelmischen Lächeln zu.

„Gehen Sie nur, Herr Buchner! Für eine halbe Stunde will ich Ihnen großmüthig Urlaub ertheilen. Und wenn es Ihnen gelingt unseren verehrten Herrn Professor in recht gute Laune zu versetzen, dürfen Sie sich eine besondere Belohnung ausbitten.“

Schweigend gingen Hubert und Margarethe durch einige der saalartigen Gemächer im Erdgeschoß des Schlosses. Dann betraten sie einen langen, schmalen, ebenfalls mit Bildern und anderen Kunstwerken angefüllten Gang, an dessen äußerstem Ende der Fuß einer schmalen Wendeltreppe sichtbar wurde. Und hier blieb das junge Mädchen stehen, um mit zitternder Stimme zu sagen:

„Mein Vater ist krank, Hubert! Und ich bitte Dich von Herzen, Rücksicht darauf zu nehmen, wenn sein Benehmen Dir befremdlich erscheinen sollte.“

„Krank?“ gab er betroffen zurück. „Aber davon war doch bisher hier noch mit keinem Worte die Rede.“

„Es weiß es auch Niemand außer mir. Und Niemand soll es wissen. Seine Krankheit ist keine körperliche, obwohl er auch äußerlich von Tag zu Tag mehr verfällt. Er ist krank in der Seele und gerade das ist es, was mich seit einigen Tagen mit so verzweifelter Angst erfüllt.“

„Aber wenn es so ist, warum gestattest Du ihm dann, zu arbeiten? Es kann ja nur ein Uebermaß von Thätigkeit gewesen sein, das ihn krank gemacht hat. Und es giebt in solchem Falle kein anderes Heilmittel, als Ausspannung und absolute Ruhe.“

Traurig schüttelte Margarethe den Kopf.

„Glaubst Du, daß er sich in dieser Hinsicht von mir Vorschriften machen läßt? Ich habe überhaupt jeden Einfluß auf ihn verloren.“

„So muß unverzüglich ein Arzt zu Rathe gezogen werden. Er wird gewiß ein Mittel finden, den Meister seinen Weisungen gefügig zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

wohlverstandenen eigensten Interesse von seinen, die deutsche Tabakindustrie schon seit Jahren fortgesetzt in Beunruhigung erhaltenden Bestrebungen nach einer weiteren, in ihren Wirkungen auch für ihn selbst nur verderblichen, Zollschutzerhöhung Abstand nimmt und daß bei der bestehenden Inlandsteuer von 45 Mark auch der geltende Zollsatz von 85 Mark beibehalten wird.

Später wurde noch die Feuerversicherung in der Tabakbranche eingehend erörtert. An die Verhandlungen schloß sich ein Mahl.

* **Detmold**, 26. Okt. Zu dem Ende des Oberamtmanns Kellner-Vahrenholz liegen jetzt die

und äußerte wiederholt, so noch kurz vor der That, „sie habe es satt". Vor Verübung des Doppelmordes kaufte sie zwei neue Rasiermesser, die neben der Leiche gefunden wurden, und besuchte noch die Gräber ihrer Eltern und eines früher verstorbenen Kindes.

Von dem Glück und Ende eines ehemaligen „Sterns" am Operettenhimmel erzählt Jean-Bernard in der „Indépendance belge" eine interessante Geschichte: „Im Jahre 1876", schreibt er, „feierte in Paris ein hübsches Mädchen als Operettenstern Triumphe; sie sah prächtig aus, hatte herrliche Diamanten und sang ziemlich falsch. Längere Zeit hatte sie mit einem vornehmen Herrn, der der Regierung

gut sei und daß nur er heiter und fröhlich stimme; und da die reichen Fremden nicht nach Paris kommen, um hier Trübsal zu blasen, entkorkt man zahlreiche Flaschen; die Dämchen stecken dann sorgfältig die Stöpsel in ihre Taschen, und wenn sie in Geldverlegenheit sind, kommen sie zu uns und wechseln sie gegen klingende Münze. Mein Amt ist es, die Stöpsel zu zählen und die Prämien auszuzahlen. Ich habe einst allerdings von einer anderen Lebensstellung geträumt, aber wenn man nicht das haben kann, was man gern hat, muß man das gern haben, was man hat . . ." — „Und ist infolge dieser Prämienzahlung der Weinumsatz Ihres Hauses größer geworden?" — „Glaub's wohl. Er hat sich in vier

…ts, in welchen man sich nicht lang-
„Damen" wollen nichts anderes mehr
…e Stöpsel sammeln, haben sie immer
…nd nicht diese interessante Unterhaltung
…e ich sicherlich noch mehr über diese
… die sinnreichen Einfälle der Pariser
…aben.

Telephonische Meldungen.

Frieden?

…Okt. Wie in hiesigen diplomatischen
…e italienische Regierung sich mit der
…Verbindung gesetzt, um durch deren
…nischen Krieg zu beendigen,
…e hierfür ganz besonders günstig an-

…mplott in Persien.

Der persische Minister in Paris
…hiedenste, daß ein Komplott gegen den
…eheran entdeckt, und die Anstifter ver-

…che Station Herford.

…ericht vom 29. Oktober.
… des Vortages: 13,1°.
… in der Nacht: 4,0°.
… Uhr vorm.: 5,4°.
… " " : 9,8°.
…r vorm.: 756,5 mm.
…gshöhe: — mm
Wetter: Bewölkt, zeitweise heiter.

…chtliches Wetter.

…üdlichen Winden Witterungsfortdauer.

… giebt es teurere, luxuriöser verpackte
…eifen aber qualitativ bessere und zur
…ng eines schönen Teints wirksamere
…ering's **Eulen-Seife** giebt es ab-
…ht. Diese brillante, den Teint klärende,
…t verschönende Damentoiletteseife ist
…lt in ihrem Parfüm neuerdings ver-
…nd gemildert worden, so daß nunmehr
… Wünschen Jener Rechnung getragen
… und rasch verflüchtigend wünschen.
…ertroffene Seife zu erneuten Versuchen.
…ing's **Eulen-Seife** seit 10 Jahren,
…nz, noch nicht überflügelt worden ist,
…orzugung von allen anderen Seifen.
… Stück. 14t

Redaktion: Christian Quentin,
…l verantwortlich: Georg Vese.
…g: Christian Quentin,
…uch in Herford.



Nr. 10 — **Monatliche Beilage zur Deutschen Dorf-Zeitung.** — 1901.

Amtlicher Anzeiger der Königlichen Ansiedelungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen.

Anfragen Ansiedelungslustiger

über die **Ansiedelungsbedingungen, Lage, Preis** und **Bodenbeschaffenheit der einzelnen Güter, Reiseweg** und sonstiges sind zu richten an die

„Königliche Ansiedelungskommission zu Posen,"

die darauf nähere Auskunft erteilt.

Amtlicher Teil.

Die Erleichterungen für den Eigentumserwerb,

die dem Käufer einer Ansiedlerstelle von der Königlichen Ansiedelungskommission gewährt werden, sind folgende:

1. **Der Grund und Boden braucht nicht mit Kapital bezahlt zu werden, sondern wird gegen eine jährliche Rente von höchstens 3 pCt. der fiskalischen Selbstkosten zu Eigentum überlassen.**
2. Zum Aufbau der Gebäude und zur Beschaffung des Inventars muß der Erwerber das festgesetzte Vermögen selbst besitzen, doch können ihm unter Umständen dazu tilgbare Darlehen (sogenannte Ergänzungsdarlehen) bis zum Höchstbetrage von 1/4 des nachgewiesenen eigenen Vermögens zu 3 1/2 Prozent Zinsen gewährt werden.
3. **Vor der Rentenzahlung werden 1 bis 3 Freijahre gewährt.**
4. **Der zuziehende Ansiedler wird mit seinem Umzugsgute von der nächsten Bahnstation unentgeltlich mit Gutsgespann abgeholt und in vorhandenen Gutsgebäuden vorläufig untergebracht.**
5. **Beim Aufbau und bei der ersten Bestellung hilft die fiskalische Gutsverwaltung ihm, soweit nötig, durch unentgeltliche Gespannleistungen; Baumaterialien, namentlich Ziegel- und Feldsteine, werden zu billigem Selbstkostenpreise überlassen. Wer nicht selbst aufbauen will, kann auch fertige Gehöfte gegen Zahlung der Selbstkosten übernehmen.**
6. **Der Ansiedler, der im ersten Jahre wegen des Gehöftbaues noch nicht selbst ernten kann, erhält bis zur ersten Ernte — abgesehen vom Saatgut — Mund- und Wirtschaftsvorrat für sich, seine Familie und sein Vieh nach den dafür erlassenen näheren Bestimmungen unentgeltlich. Bei Uebernahme der stehenden Ernte gelten die bezüglichen Vereinbarungen.**
7. **Anschaffung von Obstbäumen für die neuen Stellen erfolgt durch die Ansiedelungskommission unter Uebernahme von 3/4 der Kosten.**
8. **Zur Erleichterung der öffentlichen Lasten werden den neuen Ansiedlergemeinden unentgeltlich Grundstücke überwiesen, deren Wert bis zu 5 Prozent der aufgeteilten Gutsfläche beträgt. Soweit die Ansiedelungskommission die Erbauung neuer Kirchen und Schulen aus Anlaß der Besiedelung für erforderlich erachtet, werden die erstmaligen Baukosten vom Staate getragen.**

Näheres enthält die kleine Schrift „Bauernland" von Heinrich Sohnrey, die das Ansiedelungswesen zutreffend schildert und gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken von dem Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande, Berlin W., Köthenerstr. 23, zu beziehen ist.

Alle sonstigen Anfragen sind zu richten an die Königl. Ansiedelungskommission in Posen (Mühlenstr. 12a).

Neue Auslegung.

Das Rittergut Wolitz — Kreis Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, Provinz Posen — 3180 Morgen groß, wird jetzt zur Besiedelung in 28 Stellen verschiedener Größe ausgelegt.

Das Gut hat **einen sicheren tragbaren Mittelboden und zahlreiche Wiesenflächen,** die nach ausgeführter Entwässerung gute Erträge versprechen. **Seine Verkehrslage ist recht günstig da es unmittelbar an der schiffbaren Netze — einer der verkehrsreichsten Wasserstraßen Ostdeutschlands — liegt. Das Gut hat eine eigene Verladestelle,** von welcher aus die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bequem verfrachtet werden können. In einer Viertelstunde ist das lebhafte Marktstädtchen Bartschin — zugleich Kirchort, und Haltestelle der Eisenbahn Inowrazlaw — Rogasen — erreichbar. An der Ostseite des Gutes bildet die Bromberg—Mogilnoer Chaussee auf 1 km Länge die Grenze. Keine 2 Meilen von Wolitz entfernt befindet sich die Zuckerfabrik Znin, wohin die Ansiedler die Rüben liefern können. Die Zuckerfabrik ist sowohl mit der Eisenbahn als auch mit dem Fuhrwerk vom Gut aus bequem zu erreichen. In Bartschin befindet sich eine Genossenschaftsmolkerei.

Eine Schule wird auf Staatskosten in Wolitz neu errichtet werden

Reisekosten.

					3. Kl.	4. Kl.
von Stettin	über	Kreuz	nach	Bartschin	11,80 Mk.	5,70 Mk.
„ Frankfurt a. O.	„	Posen	„	„	11,80 „	5,90 „
„ Berlin	„	Kreuz	„	„	13,90 „	7,00 „
„ Magdeburg	„	„	„	„	19,60 „	9,80 „
„ Halle a. S.	„	„	„	„	20,40 „	10,20 „
„ Hannover-Berlin	„	„	„	„	24,50 „	12,30 „
„ Minden	„	„	„	„	27,10 „	13,60 „
„ Glogau-Lissa	„	Posen	„	„	9,40 „	4,70 „
„ Breslau	„	„	„	„	11,40 „	5,70 „

Bei Benutzung der jetzt 45tägigen Rückfahrkarten für die 3. Klasse verbilligt sich der Fahrpreis noch um ca. 25 Prozent.

Anfragen an die fiskalische Gutsverwaltung Wolitz, Kreis Schubin, Posen, oder an die Königliche Ansiedelungs-Kommission in Posen.

Besichtigung des Gutes jederzeit möglich. Vorherige Mitteilung an den Gutsverwalter erwünscht, damit Kauflustige vom Bahnhof mit Gutsgespann abgeholt werden können.

Nr. der Stelle	Ungefähre Größe ha	Jährliche Rente pro ha Mk.	Erforderliches und nachzuweisendes Gesamtvermögen — einschl. Anzahlung — Mk.	Mitverkaufte Gebäude, deren Wert aus dem Vermögen, Spalte 5, anzuzahlen ist.
1.	2.	3—4.	5.	6.
1	19,90	18,03	7 000	3/5 Viehstall mit Anbau.
2	21,30	18,45	7 200	1/2 Schweine- u. 3/5 Viehstall (Speicher)
3	22,30	18,42	10 000	Wohnhaus und 1/2 Schweinestall.
4	21,15	20,37	7 200	Leuteviehstall, alte Stärkefabr. u. Schmied
5	276,—	Fischer-Stelle Bestimmung d. Rente bleibt noch vorbeh.	21 010	Fischerwohnung, Stall und Fischerbude.

er seine Frau lieb hat

… will, der sollte bemüht sein, ihr bei
…les Haushalts, bei der Wäsche, eine
…affen. Noch bis heute steht so manche
Rücken stundenlang vor dem Wasch-
… ihres Angesichts die Wäsche für die
… muss die ekelhaften und mit Alkali
… einatmen und dabei ihre Gesundheit
… aber wo die Hausfrau nicht selbst
…r und welche Ausgaben verursacht
…ie Dienstmädchen wollen doch nicht
…her nachdenkt und rechnet, wird mit
…aschmaschine keinen Augenblick
…macht sich schon in einem Jahre be-
— Allen voran ist:

…ent-Waschmaschine

76720, Zusatz-Pat. Nr. 81818,
Namen und Patentnummer und hüte
…en Nachahmungen, 85000 Stück im
…ch. **Preis M. 50.**
…m Haushaltungsartikel-Geschäft.
…schland: **C. Koch, Wittgensteiner**
…strie, Berleburg i. Westf.

241i

Pastor Felke's Heilweise

übt aus: **R. Krommes,** Verbandsmitglied Felke'scher Vertreter.

Unentgeltliche Behandlung

aller, besonders chronischer Leiden. — In **Herford** jeden Samstag im Evangel. Vereinshause.

576i

Tafelgelee

in 10 und 20 Pfds.-Töpfen und Eimern empfiehlt preiswert

578t **Heinrich Nolting.**

Bilder, Wandsprüche, Haussegen.
Adolf Pottkamp, Lübberstr. 29.
Fernruf 74. 464h

Feinstes
Delikateß-Sauerkraut
empfiehlt billigst
480t **Heinrich Nolting.**

7. Ziehung der 4. Klasse 205.
(vom 19. Oktober bis 11. November 1901.)
Fünf den betreffenden Nummern in Klammern
26. Oktober 1901, b…

165 384 425 566 626 92 805 1148
984 2050 109 16 241 345 96 428 87
561 79 [1000] 714 876 4006 70 99 126
5114 423 689 708 6070 221 441 858
432 817 927 [500] 58 99 8161 366 75
205 339 576 [30000] 610 36 39 742 98 8
75 888 917 12225 431 59 78 512 31
88 13021 102 245 94 [500] 316 446 71
402 8 747 880 [3000] 79 915 15028 2
16140 83 226 313 78 91 588 666 909
926 [500] 18105 99 250 73 357 63
[3000] 949 79 19020 41 70 77 415 609
20029 108 68 552 72 601 16 53 71
45 549 77 690 751 79 899 22273 97
87 98 23007 346 682 702 55 841 5
885 25031 49 68 154 210 41 [500] 3
47 97 26035 181 483 86 585 765 8
90 344 468 757 69 974 [3000] 28164
77 564 799 932 55 66 [500] 29128 5
772 826
30046 113 97 388 410 69 616 861
101 [500] 322 494 593 626 831 32114
81 896 922 65 33061 219 440 76 91 50
962 333 34 [3000] 508 45 74 [1000] 742
780 36082 411 83 584 617 950 3710
711 846 38133 285 306 39 522 73 764
602 758 [1000] 911 38
40112 89 212 499 640 65 74 703 85
361 87 880 910 35 79 42006 58 118
832 47 993 43044 161 69 701 59 79 8
820 45119 49 59 383 415 644 926 36
[1000] 636 819 928 47263 74 84 98 99
599 909 49041 198 552 824 70 97 954
50212 67 [500] 518 45 [500] 764 825
52086 105 12 296 681 817 [1000] 41 55
778 802 92 911 54145 251 385 565
55023 [1000] 70 168 98 393 482 663
30 [1000] 61 870 57130 77 541 656 8
303 700 20 44 59100 45 95 96 269 388
60188 319 77 409 10 503 874 940
602 851 935 [500] 90 62284 190 231 65 37
66 223 34 435 80 86 623 759 957 64
65032 35 [500] 911 308 50 435 521
66056 124 94 [3000] 205 359 480 553
410 [500] 42 515 640 739 68004 41 62
[3000] 69148 54 289 356 47 639 847 9
70256 90 781 91 875 79 95 71092
[1000] 41 464 72052 190 231 65 37
73015 74 292 610 39 87 74107 63 50
49 59 [500] 78 708 937 39 76059 94
647 778 77191 303 78 370 410 664 924
317 32 70 423 99 516 826 94 79061 62
769 87 869 907
80113 430 529 624 702 3 6 9 35 42
90 82117 [500] 55 241 42 393 491 615
456 546 95 623 707 81084 112 265 1
85082 206 312 [1000] 49 418 44 87 517
12 [3000] 96 408 64 620 781 920 87085
540 698 835 944 88093 295 447 650 74
59 65 77
90060 144 234 673 89 773 861 78
357 822 937 42 92244 427 70 587 9
551 73 609 97 704 23 77 91 95 853 960
404 42 51 69 502 21 66 91 779 90 99
729 802 38 [500] 923 95081 [500] 15
97180 204 7 56 419 [500] 59 535 [500
456 521 54 99017 199 205 392 404 94
100038 124 205 358 538 982 45 63
958 102392 482 572 660 774 81 883
39 43 105 201 585 [3000] 625 806 11 9
551 699 743 861 913 105142 206 [30
848 106065 151 220 37 [1000] 56
107088 499 728 68 881 926 37 75 10
857 109002 88 153 54 85 253 697 740
110026 50 216 26 55 81 [500] 41
40 960 111054 67 241 387 515 662
267 367 512 26 [500] 65 [3000] 676
88 [3000] 250 344 503 54 76 623 91 812

seres Volkes dazu beitragen, auch unseren Plantagenkolonien einen erhöhten Wert zu verleihen, wenn man das Augenmerk künftig mehr als bisher auf die wichtigsten und für die größten Kreise am meisten unentbehrlichen Massengüter richten wollte, die vor allen anderen auch die engsten, weil mit dem Leben des Einzelnen verknüpften Beziehungen zu unseren überseeischen Gebieten vermitteln werden.

Zum Burenkrieg.

Eine neue englische Blutthat. Wie der Korrespondent Reuters in Middelburg (Kapkolonie) in einem Briefe vom 1. Oktober meldet, ließ Oberst Orringe einige Gefangene, die bei der Gefangennahme Khakiuniformen trugen, durch ein Kriegsgericht summarisch aburteilen und e

Eines Kommentars zu dieser Nachr

Herforder Kreis-Nach

Herf

* **„Neues Bauernland“. Von**
auch in der Lage, unseren geschätzten
als Extrabeilage die Mitteilungen d
siedelungs-Kommission für die Provi
und Posen, Amtlicher Anzeiger zu g

Anbei also Nr. 10 „Neues
haltend die amtlichen Mitteilungen
Ansiedelungs-Kommission für Westpr

*[E] **Evangelischer Bund.** Zu
mittag 9 Uhr angesetzten Deputierten-Ver
eine stattliche Zahl von Mitgliedern des E
der Nähe und Ferne im Vereinshause zu
daß der große Saal vollauf besetzt wa
P. Richter die Morgenandacht gehalten,
handlungen mit der Verlesung des Jahre
Vorsitzenden des Westfälischen Hauptvere
Proebsting-Lüdenscheid. Aus dem sehr
fesselnden Bericht ging hervor, daß die B
Bundes immer weitere Kreise ziehen und
gung finden auch da, wo man ihm bisher
lehnend gegenüber stand. Herr Pfarre
berichtete über den Stand der evangel
Oesterreich, anknüpfend an einen Besuch,
evang. Gemeinde in Braunau, dem „Pathe
Hauptvereins des Ev. Bundes, abgestattet
hieran anknüpfenden lebhaften Diskussion
wünschenswert ausgesprochen, daß die wes
kirche noch mehrere der neuentstandenen
besondere finanzielle Pflege nehme, und em
Synoden mit allen Kräften dahin zu wirk

Herr Pfarrer Turck-Lüdenscheid hielt sod
lichtvolles Referat über den bekannten Tole
tums. Es wurde nachgewiesen, wie dieser A
mit der er sich umhüllt, nur ein gesch
Ultramontanismus sei, der ihm helfen soll
und Wünsche auf einem neuen Wege zu
führen, wie dringend es daher geboten s
Machinationen auf der Wacht zu stehe
Illustration zu dem römischen Toleranzbeg
werden, was sodann Herr Pfarrer Schneid
im Juni d. J. in Lüdinghausen versuchten
liche Anordnung unterbrochenen Jesuite
hieraus folgenden Bedrängnissen der do
Gemeinde erzählte. Es war ein traur
Bild des zügellosen, vor rohen Thät
leidigungen nicht zurückschreckenden Fanatis
Bericht entrollte. Der Entrüstung über eine
kommnisse sich kennzeichnende Verhetzun
Volkes wurde durch eine Resolution Ausdr
dem noch Herr Pfarrer Lappe-Bielefeld de
tag in Osnabrück und die aus demselben
mit einigen Streiflichtern beleuchtet hatt
sammlung nach Entgegennahme des Kassen
Uhr ihren Schluß. Sie wird allen Teil

Gefallene Grö

Roman

von

Reinhold Ortmann.

18. Fortsetzung.

Nichts konnte Hubert willkommen
Aufforderung. Denn die Freundscha
jungen Baron und dem Sohne des
Blindheit verschuldet haben sollte, er
Allem, was er vorhin von Frau Edit
schön und rührend, daß er sich sogleic
nach Kräften an der Beseitigung alles d
was zu ihrem eigenen Leidwesen trenne
zwischen ihnen stand. Mit einem Feu
dies Vornehmen vielleicht nicht im g
Verfügung gestanden haben würde, beg
wunderung für Walter Rüdigers tiefe
in mehreren kunstgeschichtlichen Arb
genialen Scharfblick und seinen unermü
drang Ausdruck zu geben. Es war ein geradezu be-
geisterter Lobeshymnus, den er in dem eindringlichen
Tone innerster Ueberzeugung dem abwesenden Freunde
sang. Und es bereitete ihm herzliche Freude, zu sehen,
wie sich bei seinen Worten Guidos blasses Gesicht förm-
lich verklärte und ein sonnig heiteres Lächeln seinen
fein geschnittenen Mund umspielte.

„Er ist also noch immer derselbe geblieben! Wie
glücklich es mich macht, das zu hören! Und auch Dich,
Nora — nicht wahr? — Oder ist meine Schwester gar
nicht mehr bei uns?“

Die Frage war begreiflich; denn Nora hatte bisher
kaum ein Zeichen ihrer Anwesenheit gegeben. Nun
wandte Hubert unwillkürlich seinen Blick auf sie um

von Anregungen zur Mitarbeit am Werk des evangelischen Bundes hinterlassen.

Das sich anschließende gemeinsame Mittagessen im Saale des Schützenhofes nahm unter zahlreicher Beteiligung — es mochten gegen 130 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, anwesend sein — einen ebenso festlich schönen wie gemütlichen Verlauf. Man merkte es der Stimmung an, daß sie unter der Nachwirkung gesegneter, erhebender Eindrücke stand. Herrliche Tischreden würzten das Mahl. Hervorgehoben seien unter den Toasten diejenigen des Herrn Prof. D. Witte auf Se. Majestät den Kaiser, des Herrn Direktor Siebert auf die Gäste, die uns so viel gebracht, des Herrn Pfarrer Proebsting auf die evangelische Bürgerschaft Herfords, die dem evange-

wart Niedieck-Bielefeld. Für das 1904 stattfindende Kirchenkonzert wurde Herford in Aussicht genommen.

-n **Pödinghausen**, 28. Okt. Unfug. Vor einigen Nächten wurden die Fenster der Mägdekammer auf dem Gehöft Stute, weil die Mädchen diese nicht öffnen wollten, durch junge Burschen eingeschlagen. Die Thäter sind erkannt und wird ihnen gewiß gleiches blühen, wie denjenigen, welche sich in ähnlicher Weise vor etwa Jahresfrist auf demselben Gehöft zu schaffen gemacht hatten.

= **Bardüttingdorf**, 28. Okt. Ergänzungswahl. Für die Ende d. Mts. ausscheidenden Gemeindeverordneten Kolon Kerksiek I. Abteilung, Kolon Nolting II. Abteilung, ist Termin zur Ergänzungswahl auf Freitag den 1. Novembe

Nr. der Stelle	Ungefähre Größe ha	Jährliche Rente pro ha. Mk.	Erforderliches und nachzuweisendes Gesamtvermögen — einschl. Anzahlung — Mk.	Mitverkaufte Gebäude, deren Wert aus dem Vermögen Spalte 5, anzuzahlen ist.
1.	2.	3—4.	5.	6.
6	0,42	Armenstelle		
7	3,28	23,07	1 600	
8	8,28	24,63	1 800	Familienhaus (inzwischen verkauft.)
9	2,25	21,30	1 200	
10	15,—	22,82	5 500	
11	16,—	22,53	5 600	
12	16,30	22,68	5 800	
13	18,—	22,92	6 000	
14	17,80	22,62	6 000	
15	16,20	21,21	5 600	
16	18,60	22,29	6 000	
17	19,40	23,10	7 000	
18	18,40	22,62	6 800	
19	26,40	21,99	7 000	Schafstall, Wohnhaus (inzwischen verkauft.)
20	19,38	18,60	6 040	
21	17,30	18,75	5 800	
22	19,20	16,20	6 000	
23	23,55	15,69	6 800	
24	17,70	22,20	6 000	(inzwischen verkauft.)
25	13,70	21.—	4 800	(inzwischen verkauft.)
26	25,30	19,39	8 000	1/2 Schafstall.
27	23,10	18,03	6 800	1/2 Scheune.
28	22,62	17,52	6 700	1/2 Scheune.

Zur Besiedelung

liegen zur Zeit im ganzen **70 Güter mit 1800 Stellen** aus, die größtenteils sofort, zum Teil erst dann abgebbar sind, wenn die Gebäude für den Betrieb der Gutswirtschaft entbehrlich werden. Eine größere Anzahl von Stellen ist noch verkäuflich auf folgenden Gütern (die eingeklammerten Worte hinter den Gutsnamen bedeuten den Kreis, in dem das Gut liegt — die folgende Zahl die Gesamtgröße des Gutes in ha = 4 Morgen):

(Fortsetzung).

20. **Gryzlin** (Löbau), 575 ha. Nächste Eisenbahnstation Jamielnik, nur 3 km Chaussee entfernt. Die rund 7000 Einwohner zählende Stadt Deutsch-Eylau ist nächste Station von Jamielnik, hat regen Marktverkehr, starke Garnison, Proviantamt, Apotheke, Arzt u. s. w., Kirche und Schule im Orte. Acker weizen- und kleefähig, auch zum Anbau von Zuckerrüben geeignet, ist, wo nötig, drainiert. Von 36 ausgelegten Stellen sind 29 Stellen bereits vergeben.

21. **Topolno** (Schwetz), 873 ha — 41 Stellen, davon vergeben 31 Stellen. Acker in sehr guter Kultur, hat fast durchweg klee-, rüben- und weizenfähigen milden Boden, der, wo nötig, drainiert ist. Die Stellen haben durchweg sehr gute und reichlich Wiesen. Verkehrslage günstig, da Topolno nur ca. 9 km Chaussee von der nächsten Eisenbahnstation Prust der Bromberg-Dirschauer Eisenbahn und ca. 16 km Chaussee von der gegen 6700 Einw. zählenden Kreisstadt Schwetz (mit großer Zuckerfabrik) entfernt ist. Schwetz ist von der Eisenbahnstation Terespol aus mit Sekundärbahn zu erreichen. Die sehr lebhafte und verkehrsreiche Stadt Bromberg mit 47 000 Einwohnern, ca. 30 km entfernt, ist mit Bahn und Chaussee zu erreichen. Auf dem Gute sind bedeutende Obstpflanzungen angelegt, die schon in den nächsten zwei bis drei Jahren Erträge an Pflaumen, Kirschen und Aepfeln versprechen und später eine wesentliche Einnahmequelle bilden werden. Die Weichselniederung dort ist wegen Erzeugung edlen Obstes berühmt. Der Verkehr über die Weichsel wird durch eine zum Gute gehörige Fähre vermittelt. Auf der unmittelbar benachbarten, bereits fertigen Ansiedlung Brachlin ist eine Genossenschaftsmolkerei gegründet, der außer den Ansiedlern von Brachlin die Güter Topolno, Waldau und Prust beigetreten sind. Geschäftsanteile der Brachliner Molkerei können den Ansiedlern in Topolno abgegeben werden. In Topolno werden jährlich zwölf Vieh- und Krammärkte abgehalten, die recht lebhaft sind. Nach Besiedelung von Topolno, Waldau und Prust darf eine erhebliche Steigerung des Marktverkehrs in Topolno erwartet werden, zumal das gute Wiesenverhältnis in Topolno der Viehzucht besonders günstig ist.

22. **Wengrzynow** (Jarotschin), 220 ha — 11 Stellen, davon vergeben 3 Stellen, — liegt von der nächsten Bahnstation Kotlin 3 1/2 km (Pflasterstraße) entfernt, grenzt unmittelbar an die Ansiedelung Wilza, mit der es zu einer Gemeinde vereinigt werden soll. In Wilza befindet sich die Schule und in dem 5 km entfernten Marktflecken Dobrzyca eine Molkereigenossenschaft. Boden klee- und weizenfähig. Die Kreisstadt Jarotschin (Amtsgericht, Knotenpunkt einiger Eisenbahnen, 5000 Einwohner) ist 11 km, wovon 6 km Chaussee, entfernt.

23. **Tuchorze mit Recklin** — Bomst — 1815 ha, davon zur Besiedelung 900 ha in 47 Stellen kürzlich ausgelegt, wovon 4 Stellen verkauft sind. Boden in guter Kultur, auch zum Anbau von Hopfen geeignet, wo nötig, drainiert. Wiesen reichlich vorhanden. Tuchorze selbst ist Eisenbahnstation. Nächster Marktort Kreisstadt Wollstein, 8 km Eisenbahn oder 10 km Landweg. Kirche und Schule werden am Ort erbaut. Spi-

ritusbrennerei auf dem Gute, soll später einer von den Ansiedlern zu bildenden Gesellschaft übereignet werden. Im Anschluß an die Brennerei ist die Errichtung einer Dampfmolkerei geplant. Die nächste Ansiedlergemeinde Dt. Zodien liegt 7 km entfernt.

Nur wenige Stellen sind noch abzugeben auf folgenden fast fertig besiedelten Gütern: Trzek (Schroda) 1 Stelle, Lettberg (Gnesen) 2 Stellen, Alswede (Schroda) 1 Stelle, Rzegnowo (Gnesen) 1 Stelle, Ulanowo (Gnesen) 2 Stellen, Wilcza (Jarotschin) 3 Stellen, Dominowo (Schroda) 4 Stellen, Miloslawitz (Wongrowitz) 2 Stellen, Ziemnitz (Kosten) 5 Stellen, Gora (Posen West) 3 Stellen.

Im Laufe dieses Jahres sind folgende Güter zur Besiedelung angekauft worden:

Lfd. Nr.	Name des Gutes	Kreis	Fläche ha	Bemerkungen
	A. Provinz Posen.			
	1. Regierungsbezirk Posen.			
1	Konarzewo	Krotoschin	1033,00	
2	Ludom	Obornik	977,00	
3	Prochy	Schmiegel	804,00	
	2. Regierungsbezirk Bromberg.			
4	Witoltowo II	Bromberg	271,00	
5	Hochberg	Mogilno	545,00	
6	Trockau		462,00	
7	Eichenhagen	Wirsitz	602,00	
8	Strzeskowo	Wongrowitz	262,00	
9	Kovalewo	Kolmar i. Pr.	201,00	
	B. Provinz Westpreußen.			
	1. Regierungsbezirk Danzig.			
10	Gr. Semlin	Berent	423,00	
11	Nestempohl	Carthaus	2512,00	
	2. Regierungsbezirk Marienwerder.			
12	Kl. Pulkowo	Briesen	859,00	
13	Lenzwalde		246,00	
14	Koselitz	Schwetz	360,00	
15	Supponin		479,00	
16	Hohenhausen	Thorn	560,00	
17	Kielp	Kulm	428,00	

Summa 11024,00
oder rund 44096 Morgen.

Aus diesem Ansiedelungsareal werden rund 648 Ansiedlerstellen gebildet werden unter Zugrundelegung einer Durchschnittsgröße für eine Ansiedlerstelle von 68 Morgen.

Krugverpachtung.

Die Krugwirthschaft auf dem im Kreise Inowrazlaw belegenen, 14 km von der nächsten Eisenbahnstation Argenau und 19 km von der Kreisstadt Inowrazlaw entfernten Ansiedelungsgute Stanomin soll vom 1. Oktober 1901 ab auf 6 Jahre bis zum 30. Juni 1907 meistbietend verpachtet werden. Zum Kruggebäude gehören rund 43 Morgen Ackerland mit Wiese, an Baulichkeiten sind vorhanden 1 Kruggebäude mit Saal, 1 Wirtschaftsgebäude, 1 Abort, 1 Brunnen, Umwährung.

Mindestgebot 1250 Mark. Die Zeit von der Erteilung des Zuschlages bis zum 1. Juli 1902 wird für ein volles Pachtjahr gerechnet. Jedoch wird die Jahrespacht für diese Zeit auf die Hälfte und für die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1908 auf zwei Drittel ermäßigt. Die entstandenen Porto- und Insertionskosten hat Pächter zu tragen.

Nachzuweisendes Vermögen rund 6500 Mark, wovon 2400 Mark in baar und 2600 Mark in Wirtschafts- u. Kruginventar nachgewiesen werden können.

Genaue Auskunft erteilt die fiskalische Gutsverwaltung Stanomin, Post Bodnia. Die näheren Pachtbedingungen können von derselben oder der Königlichen Ansiedelungs-Kommission zu Posen gegen 50 Pfg in Briefmarken bezogen werden.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. November 1901 an die Königliche Ansiedelungs-Kommission zu Posen unter Angabe des Pachtgebotes einzusenden. Der Zuschlag erfolgt nach dem Ermessen des Präsidenten der Königl. Ansiedelungs-Kommission.

Nichtamtlicher Teil.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Dem Sprüchworte, das hier drüber steht, scheinen andere freilich zu widersprechen. Da heißt es bei dem einen „Eile mit Weile“, bei einem anderen „Erst besinn's, dann beginn's“, und ein Drittes warnt „Vorgethan und nachbedacht, hat Manchem schon groß Leid gebracht“. Aber man kann sich doch auch Zeit lassen, sich zuvor recht ernstlich besinnen und Alles ordentlich vorher bedenken, und dann doch zur rechten Zeit, als der Erste,

es, als im nämlichen Augenblick der Klang eines wohlbekannten, leichten Schrittes sein Ohr erreichte, und ihm noch früher als den Anderen Margarethens Rückkehr verrieth. Wenn er sich jedoch darauf gefreut hatte, sie wieder in seiner Nähe zu wissen, so fühlte er sich rasch genug enttäuscht, denn sie war nicht in der Absicht gekommen, hier zu verweilen.

„Der Vater möchte Dich sehen, Hubert! Willst Du mir gestatten, Dich zu ihm zu führen?“

Der junge Maler sah fragend zu Frau Edith hinüber und sie nickte ihm mit einem schelmischen Lächeln zu.

„Gehen Sie nur, Herr Buchner! Für eine halbe Stunde will ich Ihnen großmüthig Urlaub ertheilen. Und wenn es Ihnen gelingt unseren verehrten Herrn

„Aber wenn es so ist, warum gestattest Du ihm dann, zu arbeiten? Es kann ja nur ein Uebermaß von Thätigkeit gewesen sein, das ihn krank gemacht hat. Und es giebt in solchem Falle kein anderes Heilmittel, als Ausspannung und absolute Ruhe.“

Traurig schüttelte Margarethe den Kopf.

„Glaubst Du, daß er sich in dieser Hinsicht von mir Vorschriften machen läßt? Ich habe überhaupt jeden Einfluß auf ihn verloren.“

„So muß unverzüglich ein Arzt zu Rathe gezogen werden. Er wird gewiß ein Mittel finden, den Meister seiner Weisungen gefügig zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

wohlverstandenen eigensten Interesse von seinen, die deutsche Tabakindustrie schon seit Jahren fortgesetzt in Beunruhigung erhaltenden Bestrebungen nach einer weiteren, in ihren Wirkungen auch für ihn selbst nur verderblichen, Zollschutzerhöhung Abstand nimmt und daß bei der bestehenden Inlandsteuer von 45 Mark auch der geltende Zollsatz von 85 Mark beibehalten wird.

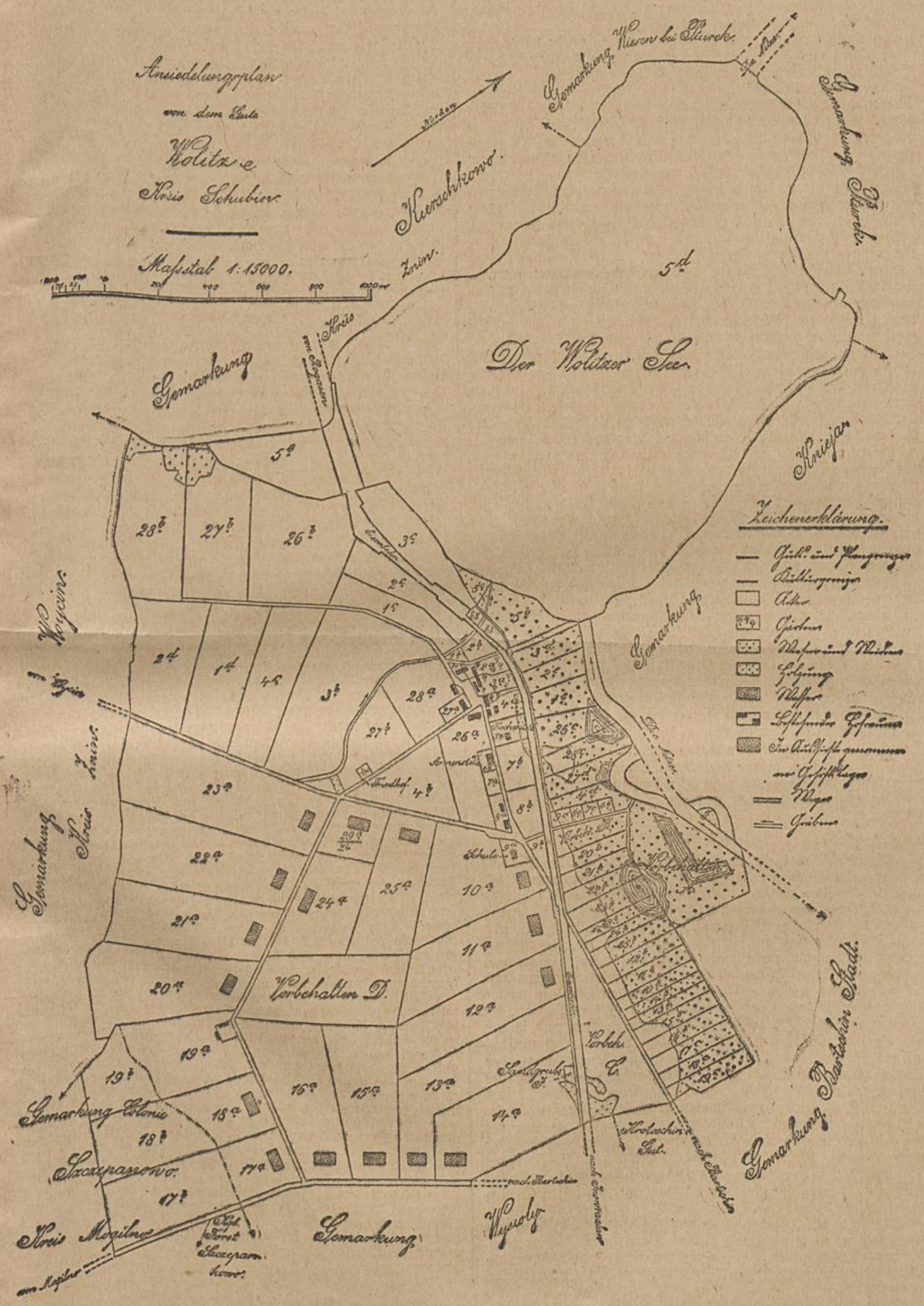
Später wurde noch die Feuerversicherung in der Tabakbranche eingehend erörtert. An die Verhandlungen schloß sich ein Mahl.

* **Detmold**, 26. Okt. Zu dem Ende des Oberamtmanns Kellner-Vehrenholz liegen jetzt die

und äußerte wiederholt, so noch kurz vor der That, „sie habe es satt". Vor Verübung des Doppelmordes kaufte sie zwei neue Rasiermesser, die neben der Leiche gefunden wurden, und besuchte noch die Gräber ihrer Eltern und eines früher verstorbenen Kindes.

Von dem Glück und Ende eines ehemaligen „Sterns" am Operettenhimmel erzählt Jean-Bernard in der „Indépendance belge" eine interessante Geschichte: „Im Jahre 1876", schreibt er, „feierte in Paris ein hübsches Mädchen als Operettenstern Triumphe; sie sah prächtig aus, hatte herrliche Diamanten und sang ziemlich falsch. Längere Zeit hatte sie mit einem vornehmen Herrn, der der Regierung

gut sei und daß nur er heiter und fröhlich stimme; und da die reichen Fremden nicht nach Paris kommen, um hier Trübsal zu blasen, entkorkt man zahlreiche Flaschen; die Dämchen stecken dann sorgfältig die Stöpsel in ihre Taschen, und wenn sie in Geldverlegenheit sind, kommen sie zu uns und wechseln sie gegen klingende Münze. Mein Amt ist es, die Stöpsel zu zählen und die Prämien auszuzahlen. Ich habe einst allerdings von einer anderen Lebensstellung geträumt, aber wenn man nicht das haben kann, was man gern hat, muß man das gern haben, was man hat . . ." — „Und ist infolge dieser Prämienzahlung der Weinumsatz Ihres Hauses größer geworden?" — „Glaub's wohl. Er hat sich in vier
its, in welchen man sich nicht lang-
„Damen" wollen nichts anderes mehr
e Stöpsel sammeln, haben sie immer
ad nicht diese interessante Unterhaltung
e ich sicherlich noch mehr über diese
die sinnreichen Einfälle der Pariser
aben.


Ansiedelungsplan
von dem Gute
Wolitze
Kreis Schubin.
Maßstab 1:15000.
Gemarkung Wieren bis Sturek.
Gemarkung Sturek.
Kwiecichowo.
Der Wolitzer See.
Gemarkung
Kreis
Kriejar
Zeichenerklärung.
Gemarkung Wolitze
Gemarkung Kwiecichowo
Gemarkung Sturek
Gemarkung Kriejar
Gemarkung Skarzpanowo
Gemarkung Polonie
Gemarkung Wysoky
Gemarkung Bartschin Stadt.
Vorbehalten D.
Schule
Kirchhof
Landgraben
Vorbh.
Kr. Mogilno
Kr. Schubin
Kr. Inowrazlaw
Kr. Strelno
Kr. Gnesen
Kr. Wongrowitz
Kr. Znin
Kr. Bromberg
Kr. Thorn
Kr. Briesen
Kr. Strasburg
Kr. Rosenberg
Kr. Neidenburg
Kr. Ortelsburg
Kr. Lyck
Kr. Johannisburg
Kr. Lötzen
Kr. Sensburg
Kr. Angerburg
Kr. Goldap
Kr. Oletzko

seres Volkes dazu beitragen, auch unseren Plantagenkolonien einen erhöhten Wert zu verleihen, wenn man das Augenmerk künftig mehr als bisher auf die wichtigsten und für die größten Kreise am meisten unentbehrlichen Massengüter richten wollte, die vor allen anderen auch die engsten, weil mit dem Leben des Einzelnen verknüpften Beziehungen zu unseren überseeischen Gebieten vermitteln werden.

Zum Burenkrieg.

Eine neue englische Blutthat. Wie der Korrespondent Reuters in Middelburg (Kapkolonie) in einem Briefe vom 1. Oktober meldet, ließ Oberst Orringe einige Gefangene, die bei der Gefangennahme Khakiuniformen trugen, durch ein Kriegsgericht summarisch aburteilen und e

Eines Kommentars zu dieser Nachr

Herforder Kreis-Nac

Herf

*** „Neues Bauernland“. Von auch in der Lage, unseren geschätzten als Extrabeilage die Mitteilungen d siedelungs-Kommission für die Provi und Posen, Amtlicher Anzeiger zu g Anbei also Nr. 10 „Neues halkend die amtlichen Mitteilungen Ansiedelungs-Kommission für Westpr**

*) **Evangelischer Bund.** Zu mittag 9 Uhr angesetzten Deputierten-Ver eine stattliche Zahl von Mitgliedern des E der Nähe und Ferne im Vereinshause zu daß der große Saal vollauf besetzt w P. Richter die Morgenandacht gehalten, handlungen mit der Verlesung des Jahre Vorsitzenden des Westfälischen Hauptvere Proebsting-Lüdenscheid. Aus dem sehr fesselnden Bericht ging hervor, daß die B Bundes immer weitere Kreise ziehen und gung finden auch da, wo man ihm bisher lehnend gegenüber stand. Herr Pfarr berichtete über den Stand der evangel Oesterreich, anknüpfend an einen Besuch, evang. Gemeinde in Braunau, dem „Pathe Hauptvereins des Ev. Bundes, abgestattet hieran anknüpfenden lebhaften Diskussion wünschenswert ausgesprochen, daß die wes kirche noch mehrere der neuentstandenen besondere finanzielle Pflege nehme, und em Synoden mit allen Kräften dahin zu wirk

Herr Pfarrer Turck-Lüdenscheid hielt sod lichtvolles Referat über den bekannten Tole tums. Es wurde nachgewiesen, wie dieser A mit der er sich umhüllt, nur ein gesch Ultramontanismus sei, der ihm helfen soll und Wünsche auf einem neuen Wege zu führen, wie dringend es daher geboten s Machinationen auf der Wacht zu stehe Illustration zu dem römischen Toleranzbeg werden, was sodann Herr Pfarrer Schneid im Juni d. J. in Lüdinghausen versuchten liche Anordnung unterbrochenen Jesuite hieraus folgenden Bedrängnissen der do Gemeinde erzählte. Es war ein traur Bild des zügellosen, vor rohen Thät leidigungen nicht zurückschreckenden Fanatis Bericht entrollte. Der Entrüstung über eine kommnisse sich kennzeichnende Verhetzun Volkes wurde durch eine Resolution Ausdr dem noch Herr Pfarrer Lappe-Bielefeld de tag in Osnabrück und die aus demselben mit einigen Streiflichtern beleuchtet hatt sammlung nach Entgegennahme des Kasser Uhr ihren Schluß. Sie wird allen Teil

Gefallene Grö

Roman

von

Reinhold Ortmann.

18. Fortsetzung.

Nichts konnte Hubert willkommen Aufforderung. Denn die Freundscha jungen Baron und dem Sohne des Blindheit verschuldet haben sollte, er Allem, was er vorhin von Frau Edit schön und rührend, daß er sich sogleic nach Kräften an der Beseitigung alles d was zu ihrem eigenen Leidwesen trenn zwischen ihnen stand. Mit einem Feu dies Vornehmen vielleicht nicht im g Verfügung gestanden haben würde, beg wunderung für Walter Rüdigers tiefe in mehreren kunstgeschichtlichen Arb genialen Scharfblick und seinen unermü drang Ausdruck zu geben. Es war ein geradezu begeisterter Lobeshymnus, den er in dem eindringlichen Tone innerster Ueberzeugung dem abwesenden Freunde sang. Und es bereitete ihm herzliche Freude, zu sehen, wie sich bei seinen Worten Guidos blasses Gesicht förmlich verklärte und ein sonnig heiteres Lächeln seinen fein geschnittenen Mund umspielte.

„Er ist also noch immer derselbe geblieben! Wie glücklich es mich macht, das zu hören! Und auch Dich, Nora — nicht wahr? — Oder ist meine Schwester gar nicht mehr bei uns?“

Die Frage war begreiflich; denn Nora hatte bisher kaum ein Zeichen ihrer Anwesenheit gegeben. Nun wandte Hubert unwillkürlich seinen Blick auf sie um, als im nämlichen Augenblick der Klang eines wohlbekannten, leichten Schrittes sein Ohr erreichte, und ihm noch früher als den Anderen Margarethens Rückkehr verrieth. Wenn er sich jedoch darauf gefreut hatte, sie wieder in seiner Nähe zu wissen, so fühlte er sich rasch genug enttäuscht, denn sie war nicht in der Absicht gekommen, hier zu verweilen.

„Der Vater möchte Dich sehen, Hubert! Willst Du mir gestatten, Dich zu ihm zu führen?“

Der junge Maler sah fragend zu Frau Edith hinüber und sie nickte ihm mit einem schelmischen Lächeln zu.

„Gehen Sie nur, Herr Buchner! Für eine halbe Stunde will ich Ihnen großmüthig Urlaub ertheilen. Und wenn es Ihnen gelingt unseren verehrten Herrn

„Aber wenn es so ist, warum gestattest Du ihm dann, zu arbeiten? Es kann ja nur ein Uebermaß von Thätigkeit gewesen sein, das ihn krank gemacht hat. Und es giebt in solchem Falle kein anderes Heilmittel, als Ausspannung und absolute Ruhe.“

Traurig schüttelte Margarethe den Kopf.

„Glaubst Du, daß er sich in dieser Hinsicht von mir Vorschriften machen läßt? Ich habe überhaupt jeden Einfluß auf ihn verloren.“

„So muß unverzüglich ein Arzt zu Rathe gezogen werden. Er wird gewiß ein Mittel finden, den Meister seiner Weisungen gefügig zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

von Anregungen zur Mitarbeit am Werk des evangelischen Bundes hinterlassen.

Das sich anschließende gemeinsame Mittagessen im Saale des Schützenhofes nahm unter zahlreicher Beteiligung — es mochten gegen 130 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, anwesend sein — einen ebenso festlich schönen wie gemütlichen Verlauf. Man merkte es der Stimmung an, daß sie unter der Nachwirkung gesegneter, erhebender Eindrücke stand. Herrliche Tischreden würzten das Mahl. Hervorgehoben seien unter den Toasten diejenigen des Herrn Prof. D. Witte auf Se. Majestät den Kaiser, des Herrn Direktor Siebert auf die Gäste, die uns so viel gebracht, des Herrn Pfarrer Proebsting auf die evangelische Bürgerschaft Herfords, die dem evange-

wart Niediek-Bielefeld. Für das 1904 stattfindende Kirchenkonzert wurde Herford in Aussicht genommen.

-n **Pödinghausen**, 28. Okt. Unfug. Vor einigen Nächten wurden die Fenster der Mägdekammer auf dem Gehöft Stute, weil die Mädchen diese nicht öffnen wollten, durch junge Burschen eingeschlagen. Die Thäter sind erkannt und wird ihnen gewiß gleiches blühen, wie denjenigen, welche sich in ähnlicher Weise vor etwa Jahresfrist auf demselben Gehöft zu schaffen gemacht hatten.

= **Bardüttingdorf**, 28. Okt. Ergänzungswahl. Für die Ende d. Mts. ausscheidenden Gemeindeverordneten Kolon Kerksiek I. Abteilung, Kolon Nolting II. Abteilung, ist Termin zur Ergänzungswahl auf Freitag der 1. Novembe

an die Mühle kommen. Es ist nicht gut, sich eine gute Sache, die man ernstlich will, gar zu lange zu überlegen, denn sie geht einem dabei leicht verloren und eine solche verpaßte Gelegenheit kommt im Leben fast niemals wieder. Das gilt auch von vielen guten Ansiedlerstellen, und es gilt von vielen guten Leuten, die über allzu vielen Bedenklichkeiten nicht oder doch erst zu spät zum Entschlusse kommen können und darüber die besten, vorteilhaftesten Stellen verpassen. Bis sie sich besinnen, nochmals besinnen und wieder besinnen, haben Andere die guten Stellen längst weggenommen und sie müssen dann oft mit einer geringeren vorlieb nehmen. Gerade die besseren Ansiedelungsgüter — mit bessrem Boden und in bequemer Lage — und die besseren Stellen gehen meist „weg, wie warme Semmeln“. Dem Kauflustigen, dem auf einem der ausgelegten Güter nach gründlicher Besichtigung eine Stelle gefällt, der für die Letztere auch die erforderlichen Mittel und Kräfte hat, dem ist nur zu rathen, frisch und bald zuzugreifen und sich die Stelle beim Ansiedelungsverwalter sogleich zu sichern, bevor sie ein Anderer ihm wegschnappt. Damit soll auch der Rath verbunden werden, die Besichtigung der Güter und Stellen nicht ohne Noth zu verschieben; was jetzt im Herbste zur Besiedelung ausgelegt, also verkaufsfähig ist, soll nicht erst im kommenden Frühjahre angesehen werden, sondern jetzt im Herbste noch, sobald es möglich. Jetzt ist ja auch dazu die allerbeste Zeit, weil man den Boden richtig beurteilen und sich auch gleich einen festen Plan für den künftigen Aufbau und die künftige Bewirtschaftung machen kann. Auch kann die Gutsverwaltung, wenn sie jetzt mit einem Ansiedler abschließt, im Laufe des Winters schon Alles für den Aufbau der neuen Stelle anfahren lassen; zeitig im Frühjahr geht's dann an Bau und Einrichtung, und ist im Sommer darauf die neue Ernte reif, so kann sie schon in die neuen Scheunen eingefahren werden. In Jahresfrist kommt so eine tüchtige, rüstige Ansiedlerfamilie wieder in ihre häusliche Ordnung und zu einer geregelten Wirtschaft. Bevor das zweite Jahr vergangen, hat sie sich vollkommen eingerichtet und fühlt sich wieder ganz daheim. Giebt Gott seinen Segen, an dem auch hier Alles gelegen, so muß es einer Ansiedlerfamilie hier, wo ihr so große Vorteile und Erleichterungen geboten werden, immer besser gelingen, als in den beschwerlichen, engen Verhältnissen dicht bevölkerter Landstriche. Oder haben wir im ganzen Deutschen Reich noch eine zweite Gegend, wo gegenwärtig bäuerlicher Grund und Boden binnen 10 Jahren um das drei- bis fünffache im Werte und Verkaufspreise steigt, wie das bei den Posen-Westpreußischen Ansiedelungen die Regel ist? Zu riskiren ist da für einen tüchtigen Ansiedler gewiß nichts, aber für ihn und mehr noch für seine Kinder viel zu gewinnen. Darum sei unseren deutschen Landleuten die königliche Ansiedelungskommission in Posen immer wieder genannt, und wer da ernstlich Absicht hat, sich in der deutschen Ostmark eine neue Heimat zu erringen, der möge auch nicht allzu lange zaudern und zögern, sondern des Sprüchwortes gedenken „Frisch gewagt, ist halb' gewonnen“.

Unser Sachse.

Die sächsischen Ansiedler kommen meist aus der Provinz Sachsen; Königsachsen haben wir nur wenige, sie gingen bisher an die Industrie verloren. Die Provinzsachsen sind hübsche Leute, bringen ein schönes Vermögen mit, wirtschaften ausgezeichnet und verstehen sich auf Kunstdünger, Hackfruchtbau und Genossenschaftswesen aus dem ff. Kein Wunder, daß sie gut voran kommen. „Aber sie haben alle einen Fehler“, meinte halb lachend, halb ärgerlich neulich einer der Ansiedelungsverwalter; „es soll immer nur wachsen, was sie wollen, und sie wollen immer nur Rüben“. Der Zuckerrübenbau ist ihre Passion; die ist aber auch hier am rechten Platze, denn so viel und so gut wie in Posen-Westpreußen wachsen Rüben bekanntlich nirgends sonst in Deutschland. Sogar heuer, nach der Sommerdürre, trotz des lückenhaften Standes und trotz des Ungeziefers, wird es noch eine Durchschnittsernte von 170—180 Zentner Zuckerrüben vom preußischen Morgen geben; nicht wenige Ansiedler und Güter werden an 200 Zentner per Morgen ernten, und was für zuckerreiche, schöne Rüben! Da machen unsere Sachsen kein schlechtes Geschäft. Es ist ihnen auch gar nicht zu verdenken, wenn sie sich immer nur die besten Ansiedelungsgüter und auf diesen immer nur die besten Stellen aussuchen wollen.

„Unser Sachse“, von dem ich hier erzählen will, ist nun von einer andern, aber nicht etwa schlechteren Art. Er hat vordem, ehe er nach Posen kam, eine ziemliche Reihe von Jahren als Knecht auf einem sächsischen Bauerngute gedient, treu, ehrlich und sparsam, so daß er sich einige hundert Mark erübrigte. Seine jetzige Frau war damals die Magd auf einem anderen Bauerngut und hatte sich im Laufe der Jahre auch etwas zusammen gespart. Beides fleißige, tüchtige Leute, die sich gern heiraten wollten, aber eben daheim nicht konnten. Mit dem geringen Vermögen war natürlich auch bei der Ansiedelung nicht viel zu haben, aber weil es brauchbare und zuverlässige Leutchen schienen, wurden Rücksichten genommen und man rechnete darauf, daß sie sich schon herauswirtschaften würden. Darin hat man sich auch nicht getäuscht. Zwar, als man den Leuten gleich eine Landstelle von 20 Morgen zu eigen geben wollte, wehrten sie sich dagegen: „was sollen wir mit dem vielen Lande, das können wir ja gar nicht Alles bauen, so viel Geld haben wir ja nicht“. Zureden half; sie nahmen die 20 Morgen, und jetzt, wo sie vier Jahre da sind, haben sie schon 36 Morgen; — gehts gut, wies gehen soll, so werden sich die Leute binnen 12 Jahren auf die normale Stelle von 70 Morgen heraufgewirtschaftet haben. Spaßig war es, zu beobachten, wie sie sich das Nestchen immer mehr erweiterten und ausflickten. Erst war es natürlich nur ein kleines sauberes Häuschen, daneben eine kleine Scheune mit eingebautem Stall; — so war es ja auch für die Verhältnisse ganz richtig. Aber das Jahr darauf mußte an die Bretterscheune wieder eine Scheune angeflickt werden, denn es reichte durchaus nicht. Und das Jahr darauf brachte schon wieder einen Anbau, denn es war Alles durchaus zu enge. „Es ist nur gut, daß es heuer nicht viel giebt“, meinte unser Sachse neulich, „ich müßte sonst wahrhaftig schon wieder bauen.“ — Dabei machen diese unermüdlich fleißigen Leute ihre Arbeit fast ganz allein; nur wo es durchaus nicht anders gehen will, rufen sie die nachbarliche Hülfe an, die ihnen auf Gegendienst auch gern gewährt wird. Die Nachbar-Ansiedler sind zumeist Westfalen, lauter friedfertige, gute Leutchen, die sich gern einander aushelfen. — Unser Sachse wird sich allem Anscheine nach gut heraus machen. Störche giebts im Posenschen auch die Menge; so ist auch zu hoffen, daß er die landesübliche Zahl von 7 Kindern noch bekommt, und sind die erst einmal groß, d. h. konfirmirt, so daß sie tüchtig mitarbeiten können, dann ist unser Sachse „fein 'raus“. Das wollen wir ihm auch wünschen!

Löffel begraben!

Vor wenigen Wochen haben die Manöver ihr Ende erreicht. Ihren Abschluß bildeten wie üblich die Biwaks und beim letzten derselben sind nach alter Sitte von den abgehenden alten Mannschaften feierlich die Löffel begraben worden — „Der redlich seine Pflicht gethan, — Es lebe der Reservemann!“ — aus zweimalhunderttausend Kehlen mag das Lied in jenen letzten Tagen beim Abschiede erklungen sein. Diesen dahin, jenen dorthin zur alten Heimat begleiteten die Erinnerungen an die schöne Soldatenzeit („Denn wenns auch manchmal garstig war, — es war doch unser schönstes Jahr“, singen die Herren Einhaarigen*), und mit frohem Sinn und rüstigen Armen gehts nun zu Hause wieder an die Arbeit. Nicht Jedem aber ist es nun auch beschieden, zu Hause vollauf und allezeit Arbeit und stete Zufriedenheit zu finden, insbesondere nicht allen denen, die aufs Land zurückkehren. Im Anfang, da gehts wohl noch, so lange es im Herbste noch viel zu thun giebt. Aber dann — da sind Geschwister da, die Eltern wollen auch noch etwas thun, das Gütchen ist klein, ist stark verschuldet, kann so viel Leute gar nicht ernähren, und heiraten — daran ist gar nicht zu denken, wenn man sich nicht etwa als Knecht der Schwiegereltern irgendwo einheiraten will. Na, und dieses Einheirathen — „hat mir der leidige Teufel geraten“ sagt Jochen. Soll man vollends warten, bis sie alle todt sind und nun das bischen Erbe kommt; darüber kann man alt und grau, lahm und bucklig werden. So gar keine Aussicht jemals aus der Enge und aus der Armut und Knechtschaft daheim heraus zu kommen! Giebts da wirklich keinen Ausweg?

Kein Zweifel — diese Frage taucht alljährlich bei Tausenden unserer heimkehrenden ländlichen Reservisten auf und sie veranlaßt ja auch manchen derselben früher oder später in die Stadt, in die Fabrik, oder gar nach Amerika zu gehen. — Wenn ich nun solch ein junger, frischer Mann wäre, und wäre zu Hause übrig, und möchte aus der Enge und Armut heraus, und wollte gern heiraten — jung gefreit, hat noch niemand gereut! — u. wünschte es in meinem Leben noch zu etwas Ordentlichem zu bringen und wäre gern mein eigener Herr auf eigenem Hof und Grunde — so würde ich meinen Löffel noch einmal begraben. Ich ließe mir von den Eltern und von den Geschwistern, die lieber zu Hause bleiben, mein Erbteil vorweg auszahlen und wollte mir damit eine kgl. Stelle bei der Ansiedelungskommission in Posen erwerben, und wollte mit meiner jungen Frau — denn die muß dabei sein — mir darauf etwas Tüchtiges zusammenwirtschaften. Wo fände sich etwas Besseres! — Deutsche Gemeinde, deutsche Kirche und Schule, gute deutsche Kameradschaft, und die sichersten, besten Verhältnisse, die ein arbeitstüchtiger deutscher Landmann gegenwärtig auf der Welt nur haben kann.

*) Einjährig-Freiwilliger.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Sohnrey, Berlin W., Köthenerstr. 23. — Druck: Spezialdruckerei für Massenauflagen Ad. Allmers, Varel (Oldenburg).

7. Ziehung der 4. Klasse 205. (Von 19. Oktober bis 11. November 1901.)

wohlverstandenen eigensten Interesse von seinen, die deutsche Tabakindustrie schon seit Jahren fortgesetzt in Beunruhigung erhaltenden Bestrebungen nach einer weiteren, in ihren Wirkungen auch für ihn selbst nur verderblichen, Zollschutzerhöhung Abstand nimmt und daß bei der bestehenden Inlandsteuer von 45 Mark auch der geltende Zollsatz von 85 Mark beibehalten wird.

Später wurde noch die Feuerversicherung in der Tabakbranche eingehend erörtert. An die Verhandlungen schloß sich ein Mahl.

* **Detmold**, 26. Okt. Zu dem Ende des Oberamtmanns Kellner-Vahrenholz liegen jetzt die folgenden endgiltigen Feststellungen vor. Die Todesursache hat nicht mit Sicherheit klargestellt werden können. Ein Verbrechen erscheint aber ganz ausgeschlossen, weil sich nicht die geringste, auf ein solches hindeutende Spur ergeben hat. Ob der Oberamtmann dagegen durch Unfall oder Selbstentleibung geendet hat, wird wohl niemals zu Tage kommen. Man hält jedoch einen Unglücksfall für das Wahrscheinliche; in diesem Sinne sprechen sich auch die ärztlichen Gutachten aus. Der Verstorbene soll sich nämlich beim Steigen meist seines Gewehres als Stütze bedient haben, wobei er es in der rechten Hand mit der Mündung nach oben trug. Sein Körper wurde am Rande der Kirchberger Forst neben einer Böschung gefunden. Er kann nun beim Ersteigen der Böschung ausgeglitten und gegen das Gewehr gestoßen sein, das sich darauf entladen hat. Die Kugel ist auch in die rechte Schläfe schräg nach oben ein- und aus dem Mittelkopfe wieder ausgetreten. Im Publikum ist allerdings die Ansicht eines Selbstmordes noch verbreitet, auch werden allerlei Gründe hierfür angegeben.

Vermischtes.

Der Schreckensritt eines Offiziers. Aus Frankfurt a. O. wird geschrieben: Oberleutnant d'Arrest vom Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen, welcher die Stute des Majors Fleck, eine Durchgängerin par excellence, ritt, wollte vormittags nach Rosengarten reiten. Hierbei ging ihm die Stute durch und raste mit ihrem Reiter durch das Dorf direkt auf das Gleise der Bahn Berlin-Frankfurt a. O. los. Beide Barrièren waren geschlossen, und der Kourierzug Berlin-Breslau war in der Anfahrt begriffen. Die Stute übersprang die erste Barrière, rannte über das Gleise, scheute vor der zweiten Barrière, brach aus und stürzte in ein Loch, gerade als der Kourierzug herangebraust kam. Oberstleutnant d'Arrest hatte die Geistesgegenwart, das Pferd niederzuhalten. Das Tier wurde aber doch noch vom Zuge erfaßt und erlitt schwere innere Verletzungen, während der Reiter mit einer Sehnenzerreißung am Knöchel davonkam. Das Pferd starb am folgenden Tage, ein Glück vielleicht für den Besitzer, der schon manches Mal durch den Durchgänger in höchste Gefahr gebracht worden ist.

Ein grauenvoller Anblick bot sich, wie man aus Dresden, 27. Oktober, mitteilt, gestern einem Spaziergänger im Niederposterwitzer Gehölz dar. Ein Stück vom Wege stand ein anscheinend verlassener Kinderwagen. Als der Passant näher trat, fand er unmittelbar vor dem Wagen eine junge Frau tot in ihrem Blute liegen. Ein Blick in den Wagen ließ erkennen, daß auch das darin gebettete dreijährige Kind gewaltsam getötet war. Beiden war die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten. Wie bereits festgestellt ist, hat die Frau selbst die furchtbare That vollbracht. Ihr Mann, ein Eisenbahnarbeiter, war vor zwei Jahren vom Zuge überfahren und dadurch arbeitsunfähig geworden. Seit dieser Zeit zeigte die Unglückliche Spuren von Schwermut und äußerte wiederholt, so noch kurz vor der That, „sie habe es satt". Vor Verübung des Doppelmordes kaufte sie zwei neue Rasiermesser, die neben der Leiche gefunden wurden, und besuchte noch die Gräber ihrer Eltern und eines früher verstorbenen Kindes.

Von dem Glück und Ende eines ehemaligen „Sterns" am Operettenhimmel erzählt Jean-Bernard in der „Indépendance belge" eine interessante Geschichte: „Im Jahre 1876", schreibt er, „feierte in Paris ein hübsches Mädchen als Operettenstern Triumphe; sie sah prächtig aus, hatte herrliche Diamanten und sang ziemlich falsch. Längere Zeit hatte sie mit einem vornehmen Herrn, der der Regierung von damals sehr nahe stand, ein Liebesverhältnis. Dieser Tage nun traf ich sie in der Redaktion eines großen Boulevardblattes, wo sie für eine glücklichere Freundin, die dem Theater treu geblieben ist, eine Annonce aufgeben wollte. Das arme Weib ist jetzt eine Dame mit weißen Haaren, dick, mit aufgetriebenem Gesicht und tiefliegenden Augen. „Ach, lieber Herr!" rief sie, als sie mich erblickte, „wie hart ist doch das Leben für mich! Sie erinnern mich an die schönen Tage. Schreiben Sie noch immer Operettentexte?" — „Nein, nein, mein liebes Fräulein X . . ., ich habe auf diesen Ruhm verzichtet, um mich mit dem bescheideneren Ruhme eines Zeitungsmenschen zu begnügen." — „Ich lese keine Zeitung mehr; erstens sehe ich nicht ohne Brille, und dann ärgert es mich sehr, wenn ich in den „Echos des Théâtres" die Lobeshymnen lese, die sich die Theaterdamen von heute für zehn Franks die Zeile kaufen — Sie wissen doch, daß das der „angemessene Preis" ist. Zu meiner Zeit kannte man diese zeilenweise bezahlte Reklame noch nicht. Heute wird das zu den allgemeinen Unkosten gerechnet. Und das nennt man dann Kunst!" Ich suchte ihrem Redestrom eine andere Richtung zu geben, indem ich sie fragte, was aus ihr geworden sei und ob sie Geld gesammelt habe. „Geld!" schrie sie. „Ach! ich Arme! Zu meiner Zeit kannte man am Theater kein Geldsammeln." — „Aber Sie hatten doch Talent und schöne Diamanten." — „Talent — das will ich meinen, und wenn Judis und Théo mich nicht mit Neid und Eifersucht verfolgt hätten, wäre ich weiter gekommen. Die Diamanten aber mußte ich verkaufen; das letzte Armband ist ins Leihhaus gewandert, und um leben zu können, mußte ich bei dem bekannten Champagnerweinhändler S . . . eine Stelle als Stöpselzählerin annehmen." Als sie sah, daß ich sie erstaunt anblickte, fuhr sie fort: „Ja, mein Lieber, ich zähle die Stöpsel und zahle die Prämien aus." Da ich noch immer nicht wußte, was für ein neues Geschäft das sein mochte, gab mir die ehemalige Schauspielerin folgende interessante Erklärung: „Ursprünglich gaben die großen Weinfirmen, wenn sie ihre Weine rasch in den Handel bringen wollten, den Kellnern der großen Restaurants eine Prämie für jede Flasche, die sie entkorkten. Diese Prämien variierten mit dem Preise der Flasche und betrugen oft 3—4 Franks. Aber der Kellner hat auf den Gast keinen allzu großen Einfluß. Der Champagnerhändler Z . . . (sie nannte eine der bekanntesten Firmen) hatte nun eine weit praktischere Idee. Er zahlt jedem, der ihm einen Stöpsel einer seiner Flaschen bringt, 2 Franks; der Preis seiner „carte blanche" beträgt 10 Franks pro Flasche. Die Restaurationskellner wissen das natürlich und kommen oft mit ihren Stöpseln zur Kasse, wo sie anstandslos für jedes Stück 2 Franks bekommen. Nun haben aber auch die Dämchen, die sich ein Geschäft daraus machen, durchreisenden Fremden Gesellschaft zu leisten, rasch genug erfahren, daß die Firma Z . . . u. Comp. Pfropfenprämien zahle. Seit jener Zeit trinken sie den Wein dieser Firma mit einer wahren Wonne. Sie schwören feierlich, daß nur dieser Wein gut sei und daß nur er heiter und fröhlich stimme; und da die reichen Fremden nicht nach Paris kommen, um hier Trübsal zu blasen, entkorkt man zahlreiche Flaschen; die Dämchen stecken dann sorgfältig die Stöpsel in ihre Taschen, und wenn sie in Geldverlegenheit sind, kommen sie zu uns und wechseln sie gegen klingende Münze. Mein Amt ist es, die Stöpsel zu zählen und die Prämien auszuzahlen. Ich habe einst allerdings von einer anderen Lebensstellung geträumt, aber wenn man nicht das haben kann, was man gern hat, muß man das gern haben, was man hat . . ." — „Und ist infolge dieser Prämienzahlung der Weinumsatz Ihres Hauses größer geworden?" — „Glaub's wohl. Er hat sich in vier Jahren in den Restaurants, in welchen man sich nicht langweilt, vervierfacht. Die „Damen" wollen nichts anderes mehr trinken, und seitdem sie Stöpsel sammeln, haben sie immer Durst." Wenn ein Freund nicht diese interessante Unterhaltung unterbrochen hätte, würde ich sicherlich noch mehr über diese neue Profession und über die sinnreichen Einfälle der Pariser Geschäftsleute erfahren haben.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Frieden?

St. Petersburg, 29. Okt. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, hat die italienische Regierung sich mit der russischen Regierung in Verbindung gesetzt, um durch deren Einfluß den südafrikanischen Krieg zu beendigen, da die augenblickliche Lage hierfür ganz besonders günstig angesehen wird.

Kein Komplott in Persien.

London, 29. Okt. Der persische Minister in Paris dementiert auf das Entschiedenste, daß ein Komplott gegen den Schah von Persien in Teheran entdeckt, und die Anstifter verhaftet worden seien.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 29. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 13,1°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 4,0°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 5,4°.
„ „ 11 „ „ : 9,8°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 756,5 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm
Wind mäßiger süd. Wetter: Bewölkt, zeitweise heiter.

Voraussichtliches Wetter.

30. Okt. Bei mäßigen südlichen Winden Witterungsfortdauer.



Wohl giebt es teurere, luxuriöser verpackte Toiletteseifen aber qualitativ bessere und zur Erlangung eines schönen Teints wirksamere als Döering's **Eulen-Seife** giebt es absolut nicht. Diese brillante, den Teint klärende, die Haut verschönende Damentoiletteseife ist wiederholt in ihrem Parfüm neuerdings verbessert und gemildert worden, so daß nunmehr selbst den Wünschen Jener Rechnung getragen ist, die das Parfüm mild und rasch verflüchtigend wünschen. Wir empfehlen diese unübertroffene Seife zu erneuten Versuchen. Die Thatsache, daß Doering's Eulen-Seife seit 10 Jahren, trotz der großen Konkurrenz, noch nicht überflügelt worden ist, gebietet dringend ihre Bevorzugung von allen anderen Seifen. Preis nur 40 Pfg. pro Stück. 141

Verantwortlich für die Redaktion: Christian Quentin,
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.

Jeder Mann, der seine Frau lieb hat

und sie gesund erhalten will, der sollte bemüht sein, ihr bei der schwersten Arbeit des Haushalts, bei der Wäsche, eine Erleichterung zu verschaffen. Noch bis heute steht so manche Frau mit gekrümmtem Rücken stundenlang vor dem Waschsuber, um im Schweisse ihres Angesichts die Wäsche für die Familie zu besorgen; sie muss die ekelhaften und mit Alkali geschwängerten Dämpfe einatmen und dabei ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Oder aber wo die Hausfrau nicht selbst wäscht, welchen Aerger und welche Ausgaben verursacht die Waschfrau, auch die Dienstmädchen wollen doch nicht mehr waschen; wer daher nachdenkt und rechnet, wird mit der Anschaffung einer **Waschmaschine** keinen Augenblick mehr zögern, dieselbe macht sich schon in einem Jahre bezahlt. — Allen voran ist:

Schmidt's Patent-Waschmaschine

D. R.-Pat. Nr. 76720, Zusatz-Pat. Nr. 81818,

Man achte genau auf Namen und Patentnummer und hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen, 85000 Stück im Gebrauch. **Preis M. 50.**

Zu haben in jedem Haushaltungsartikel-Geschäft.

Alleinvertrieb f. Westdeutschland: **C. Koch, Wittgensteiner Holzwaren-Industrie, Berleburg i. Westf.**

241i

Pastor Felke's Heilweise

übt aus: **R. Krommes**, Verbandsmitglied Felke'scher Vertreter.

Unentgeltliche Behandlung 576i

aller, besonders chronischer Leiden. — In **Herford** jeden Samstag im Evangel. Vereinshause.

Tafelgelee

in 10 und 20 Pfds.-Töpfen und Eimern empfiehlt preiswert

578i **Heinrich Nolting.**

Bilder, Wandsprüche, Haussegen,
Adolf Pottkamp, Lübberstr. 29.
Fernruf 74. 464h

Feinstes
Delikateß-Sauerkraut
empfiehlt billigst
480i **Heinrich Nolting.**

7. Ziehung der 4. Klasse 205.

(Vom 19. Oktober bis 11. November 1901.)

Auf den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

26. Oktober 1901, vormittags.

Ziehung: Zu der Nachmittagsliste vom 25. Oktober lies 47433 mit 1000 Mk. statt mit 3000 Mk.

Paul Sattler
Redakteur
Annie Sattler
geb. Tweer
Vermählte
Herford Lüdenscheid
29. Oktober 1901.



Kochmaschinen und Oefen

sowie sämtliche

Haus- u. Küchengeräte

empfiehlt in großer Auswahl

118k **W. Quante, Comthurstraße**

Reizende Neuheiten in Handarbeiten sind eingetroffen.

Heinr. Studte,

Höckerstr 11

empfiehlt ein große Auswahl geschmackvoll garnierter

Damen- und Kinderhüte

besseren Genres bis zu den einfachsten.
Auch Formen aller Art. 568b

Trauerhüte

stets großes Lager.

Federn, Sammete, Seiden u. Bänder. Große Auswahl.



Eine sagt es

der andern wie vorteilhaft bei den teueren Butter- u. Schmalzpreisen die Verwendung der reinen Pflanzenbutter

Palmin

ist. Dieselbe kostet nur 65 Pfg. das Pfd. und ersetzt 5/4 Pfd. Butter. Jedem Pfund Palmin wird 1 Serienbild nebst Preisausschreiben beigegeben. Erhältlich in den Colonialwaren- u. ähnlichen Geschäften. General-Vertrieb **Marmelstein & Haase**, Herford. 588k

Sämtliche **Bücher** und **Zeitschriften** des In- und Auslandes. 464h
Adolf Pottkamp, Lübberstr 29.
Fernruf 74.

Wer Stelle sucht, verlange die Allg. Vakanzen-Liste Mannheim.

Ia. Tafel-Honig
per Pfd. 55 Pfg., 6 Pfd. 3 Mk.
573k **Wilhelm Biermann.**

Versuchen Sie einmal

eine Büchse
des nahrhaften und wohlschmeckenden

van Houten's Cacao

Regelmäßige Consumenten dieser altrenommierten Marke werden mit keinem anderen Cacao zu frieden sein. 327b

Ein der Neuzeit entsprechendes größeres

Geschäftslokal

mit mehreren Schaufenstern **in nur bester Lage** zum Frühjahr gesucht.
Hausbesitzern bietet sich Gelegenheit, durch eventl. Umbau die Besitzung sehr rentabel zu machen.
Offerten unter 520k an die Exped. dieser Ztg.

Wachs,

hiesiges, kaufe zu höchsten Preisen.
Wwe. Weinberg,
444k Bäckerstr. 26-28.

Prima geräucherten
Speck
5 Pfd. für 3 Mark 60 Pfg.
Garantiert reines
Schweineschmalz
per Pfd. 65 Pfg.
Wilhelm Biermann,
571k Neuer Markt.

Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher.
Adolf Pottkamp, Lübberstr. 29.
464h Fernruf 74.

Feinste
Kochmettwurst
billigst bei 525k
Heinrich Nolting.

Eingemachte
Schnippelbohnen und Brechbohnen
empfiehlt 585k
Heinrich Nolting.

Geld! Wer Geld sof. oder später sucht, verl. Prospekte Rückp. **F. Reiber, Bielefeld.** 574k

Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum-Verzierungen
Kurzwaren u. Gebrauchsartikel, Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste 199 nur für **Wiederverkauf!**
Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg. 587k



Noch nie verschoben!
X. Strassburger Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 16. November
Lose à 1 Mk. Porto u. Liste
„ 10 „ 25 Pfg. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42000
Hauptgewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. 3000
1198 Gewinne Mk. 29000
empfiehlt obige, Metzer Dom-Lose 1/1 Mk. 4.— 1/2 Mk. 2.— u. alle genehmigte Lose
196t
J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.
J. Pelster. J. Pelster.

Gesangverein „Einigkeit".
Sonntag, den 3. November cr., nachmittags 5 Uhr:
Theatral. Unterhaltung
und **Kränzchen**
im Lokale der Frau Wwe. Brinkmann.
Hierzu werden die Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen.
586k Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Lokalverein Herford.
Versammlung
Mittwoch d. 30. Oktober. nachmittags 2 1/2 Uhr, in Herford, Hotel Görges.
Tagesordnung:
1. Eingänge. 561k
2. Antrag des Ziegenzuchtvereins in Herford, betr. Aufnahme als Mitglied des landw. Kalvereins.
3. Vortrag des Herrn Kreistierarztes Ostermann über: „Wie erzielt man lohnende Erfolge aus der Viehzucht."
4. Referate aus landw. Zeitschriften.
5. Verschiedenes.
Zahlung des Vereinsbeitrags für 1901.
Herford, 25. Okt. 1901.
Der Vorstand

Kameradschaftl. Verein Stift-Berg.
Versammlung
am Mittwoch, den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Erhebung der Beiträge.
Verschiedenes. 556k
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Kontorbedarfsartikel, Geschäftsbücher.
Adolf Pottkamp, Lübberstr. 29.
Fernruf 74. 464h

Gründlichen
Zither-Unterricht
erteilt 412k
Fr. Werpel, Höckerstr. 8.

Großer Vorrat!
Fein und grob gespaltenes
Brennholz.
Jedes Quantum wird ins Haus geliefert. [76h
Größeres Fuder 6 Mark.
Herberge zur Heimat.

Geschenklitteratur, Musikalien.
Adolf Pottkamp, Lübberstr. 29
Fernruf 74. 464h

Provinzial-Parteitag

der Freisinnigen Volkspartei
für Rheinland und Westfalen und benachbarte Wahlkreise in **Herford.**

Oeffentliche

Volksversammlung

unter Teilnahme der Herren Reichstags-Abgeordneten Professor Eickhoff, Justizrat Lenzmann, Gutsbesitzer Meier-Jobst

Sonntag, den 3. November 1901, nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saale des Schützenhofes:

Vortrag

des Herrn Reichstags-Abgeordneten **Dr. Müller-Sagan.**
Alle Wähler aus Stadt und Land sind als Gäste willkommen. 580k

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine Wohnung
4 Räume nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten.
433k **Bahn-Damm 432.**

Eine Wohnung
von 5 Räumen nebst Zubehör per sofort oder später zu vermieten. [441k] **Jahnpstr. 4.**

Auf dem Koch'schen Schildkampe sind noch einige Parzellen
Gartenland
zu vermieten. Reflektanten wollen sich an Herrn **W. Kern**, Bergerthorwall 14 wenden. 582k

Stellungen

(Stellungs-Gesuch und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Suche auf sofort einen jüngeren
Bäckergehilfen.
575k **Wilhelm Syrick.**

Nähterinnen
von besseren Lüsterröcken finden dauernde Beschäftigung bei
581k **v. Nordheim.**

Aelteres Mädchen,
welches des Nachmittags keine Schule hat, wird bei kinderlosen Leuten gesucht. 583k
Lüder, Schillerstraße 182

Für ein auswärtiges **Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weißwarengeschäft** wird ein evangel. junges Mädchen aus achtbarer Familie als

Lehrmädchen
gesucht. 532k
Nähere Auskunft wird erteilt von Herrn Friedrich Meyer, Herford, Rennthor 209.

Verkäufe

Ein fast neuer
Bäckerwagen, gleichzeitig Brack,
steht umständehalber preiswert zu verkaufen bei 499k
Schmidt Nolting.
Johannisstraße Nr. 31.

Nr. 8
neue, ausgezeichnete
Mexico-Cigarre
zu 7 Pfg.
Ign. Pelster
Gehrenberg 25.
1701

7. Ziehung der 4. Klasse 205. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 19. Oktober bis 11. November 1901.) Nur die Gewinne über 212 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

26. Oktober 1901, nachmittags.

64 725 95 880 97 924 85 **114053** 118 [1000] 207 **115005** 36 184 219 384 405 [1000] 700 [1000] 954 **116087** 102 374 567 607 710 66 [1000] **117**145 266 [500] 33 621 54 89 976 **118**450 82 515 19 675 811 964 74 **119**008 170 645 75 80 927 90

120316 86 483 590 [500] 708 88 **121**182 513 682 768 880 933 56 **122**104 258 374 753 86 89 **123**117 745 49 **124**324 424 599 618 804 74 [500] 85 908 78 **125**359 75 590 725 **126**002 401 590 [500] 645 49 [500] 714 822 84 **127**100 373 89 425 710 52 91 979 **128**259 318 46 633 814 **129**086 91 147 729 30 807 933

130104 6 30 44 209 91 [500] 302 30 72 455 517 663 879 **131**125 314 690 95 777 832 [1000] **132**037 [1000] 362 440 61 [500] 04 389 428 547 53 61 66 807 969 **147**095 [500] 201 43 63 [3000] 612 **133**050 132 302 508 9 902 34 92 901 **134**000 96 108 216 830 423 607 786 87 910 [3000] **135**144 238 745 90 91 **136**120 36 394 450 509 21 81 665 [500] 704 5 6 847 **137**013 128 82 310 41 406 46 79 790 838 937 **138**045 84 257 330 543 673 [1000] 706 38 [500] 859 **139**296 309 583 615 752 85 810 58 963

140156 210 408 30 34 85 522 [500] 636 00 906 **141**027 [500] 130 502 843 56 77 **142**173 [3000] 425 32 596 621 95 762 988 **143**042 510 68 638 769 957 **144**265 [1000] 623 77 92 755 809 55 [500] 04 389 428 547 53 61 66 807 969 **147**095 [500] 201 43 63 376 462 582 83 692 996 **148**187 329 509 881 916 **149**398 419 540 [500] 55 62 679 [500] 952

150134 47 65 216 409 86 [1000] 538 697 **151**128 202 8 66 512 796 849 **152**017 159 65 541 674 833 910 [500] **153**013 42 65 173 550 602 847 71 919 22 **154**103 231 368 600 810 **155**080 118 42 [500] 347 622 40 708 44 985 **156**218 22 806 11 [1000] 468 635 61 708 958 80 [500] **157**214 59 61 308 412 744 886 98 **158**203 6 430 539 [3000] 831 [500] 70 939 **159**032 63 69 280 346 76 445 548 651 98 766 814 23

160210 302 538 916 87 **161**109 283 849 51 53 [1000] 91 [3000] 407 [500] 782 934 78 **162**031 71 94 195 317 18 429 [500] 65 633 773 852 [1000] 953 **163**135 248 71 359 595 [1000] 603 8 938 **164**039 190 206 328 59 [1000] 89 538 664 74 78 744 805 24 **165**087 144 80 233 [500] 77 92 308 13 78 614 [500] 29 787 850 62 913 29 [500] 68 **166**031 138 77 246 51 837 431 656 701 801 26 [500] 94 905 **167**003 28 [3000] 108 246 77 589 713 **168**077 265 391 473 [1000] 567 663 94 738 800 40 76 928 57 **169**144 620 765 70 685 89 940 [500]

170022 209 47 689 715 56 **171**164 [1000] 259 76 87 397 412 55 58 512 634 63 71 828 907 **172**008 16 100 7 283 476 737 944 96 693 [500] **173**146 928 [1000] 554 [1000] 56 662 767 889 904 **174**143 305 28 71 83 90 [3000] 440 775 91 872 91 977 **175**132 [500] 326 73 544 60 639 772 [500] 95 835 52 933 75 91 **176**087 95 103 83 389 95 422 41 42 696 734 890 **177**248 69 306 90 602 824 72 [500] **178**394 358 635 883 955 **179**399 383 577 679 88 743 91 878 910 **180**153 85 462 649 **181**065 87 592 730 809 **182**109 27 74 279 [500] 397 484 94 95 607 717 **183**073 338 618 **184**174 225 568 682 35 52 91 700 818 21 69 917 77 **185**003 86 95 165 266 416 95 565 860 **186**022 229 316 590 706 47 802 **187**054 321 50 403 4 45 57 637 51 962 **188**067 92 123 372 427 42 626 83 [500] 730 871 72 911 57 **189**148 290 489 603 32 99 804 35

190103 367 482 642 743 806 937 85 **191**051 59 70 384 464 540 44 737 908 9 94 **192**062 63 91 [500] 128 201 379 546 618 751 920 85 **193**016 117 64 213 44 303 63 779 85 837 [1000] 931 52 81 **194**033 269 91 389 96 720 863 **195**011 231 509 683 89 853 971 **196**008 40 249 391 400 [500] 31 536 68 619 43 719 831 422 **197**007 102 580 681 702 **198**009 [1000] 11 89 96 137 332 887 **199**033 71 [500] 78 [500] 154 275 86 440 78 [500] 590 608

200197 [500] 654 945 **201**061 92 429 626 712 912 81 **202**037 803 460 12 574 611 794 897 920 **203**025 58 132 225 43 346 64 445 753 95 831 45 988 **204**249 406 542 632 48 737 897 [1000] 205 062 76 464 78 733 203 381 411 770 818 56 955 **206**009 11 279 [1000] 303 [3000] 432 698 777 807 22 37 904 73 **207**001 113 19 275 [1000] 383 [3000] 432 698 777 807 22 37 904 73 **208**092 97 529 465 [500] 525 650 966 77 **209**075 131 223 358 403 508 95 **210**031 201 35 458 64 96 565 649 65 704 859 68 **221**091 155 918 [3000] 40 [30000] **212**031 401 47 524 75 629 64 780 **213**015 268 386 407 53 73 81 [500] 518 646 55 741 **214**122 221 29 96 301 416 28 571 621 777 955 75 **215**117 [500] 98 265 463 701 41 577 84 92 974 **216**046 83 [500] 107 15 40 362 86 422 38 45 89 [3000] 91 681 987 **217**030 290 392 579 84 600 731 878 962 **218**033 176 308 [500] 529 53 638 41 728 800 **219**086 132 95 261 86 327 408 855 94 [500] 847 68 **220**031 201 35 458 64 96 565 649 65 704 859 68 **221**091 155 354 558 609 22 41 78 727 874 901 90 **222**086 156 297 76 304 [1000] 99 438 586 605 98 782 896 **223**002 14 183 216 25 72 81 328 759 908 **224**235 407 26 55 552 921

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000, 2 zu 4 zu 30000, 2 zu 15000, 1 zu 100000, 2 zu 75000, 1 zu 50000, 12 zu 10000, 28 zu 5000, 77 zu 3000, 1024 zu 1000, 1893 zu 500 Mk.